№ 214. Dienstag, den 12. September 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser nahm am Freitag Abend im Residenzschloß in Karlsruhe an einer großen Galatafel theil. Der Großherzog von Baden wies in seinem Kaisertoast auf die ebenso große Freude als Ehre für ihn und sein Haus hin, an dieser Stelle und bei diesem Anlaß den Kaiser wieder begrüßen zu können. Die Freude werde noch erhöht dadurch, daß der Kaiser einen so gnädigen Ausspruch über die Leistungen des 14. Armeekorps gethan. Der Großherzog erinnerte daran, daß ihm an der gleichen Stelle stets die Ehre zu theil wurde, des Kaisers Großvater zu begrüßen und zu verehren. „Ihm verdanken wir, daß weiß Niemand so genau wie Eure Majestät, so vieles für die Armee, so vieles, was zum Geist des Soldaten gehört, zum Geist des Heeres, daß wir mit um so größerer Liebe und Bemühung Eurer Majestät folgen, die Tradition fortzuführen und durch diese Tradition die Stärke des Heeres zu vergrößern und zu vermehren, und das ist kein Zweifel, daß der Geist des Offizierkorps die Stärke des Heeres ist. Möge es mir aber gestattet sein, Euerer Majestät treue Wünsche auszusprechen für alles, was Euere Majestät unternehmen, um dem Heere neue Kraft und neue Bewährung zuzuführen und ihm den Geist zu erhalten, von dem wir eben sprachen. Möge Euerer Majestät die ganze Kraft zu Theil werden durch den himmlischen Vater, die nothwendig ist, um ein so hohes, vielseitiges Amt mit der ganzen Liebe und Hingebung durchführen zu können, [illegible] Euere Majestät in sich empfinden, um das zu leisten, was wir heute sehen." Der Kaiser erwiderte: „Euere Königl. Hoheit wollen mir gestatten, von ganzem und tiefstem Herzen meinen Dank zu Füßen zu legen für die freundschaftlichen Worte, sowie meinen innigsten und herzlichsten Glückwunsch zu dem heutigen schönen, erfolgreichen Tage für das 14. Armeekorps, trotz aller eingetretenen Schwierigkeiten. Ew. Königl. Hoheit haben die Güte gehabt, unsern Blick auf die Vergangenheit zu richten, und damit ist wohl, gerade an dieser Stelle und in diesem Hause, für uns alle eine Reihe von Bildern erschlossen, die uns allen das Herz schwer macht und das Auge feucht, wenn man daran denkt, wie vor zwanzig Jahren die Parade desselben Armeekorps von Heldengestalten geführt und begleitet wurde, die nicht mehr sind, dem großen Kaiser, an der Spitze seines Regiments, das ich heute vorführen durfte, meinem seligen Vater, vom Sonnenglanz der Zukunft bestrahlt, an der Spitze des seinigen, und dem Sieger von Nuits. Sie sind dahin gegangen, wir sind zurückgeblieben, und uns liegt es ob, was sie uns hinterließen auch zu erhalten. In dieser Hinsicht schließt sich der heutige Paradetag würdig an die anderen, ein Stolz für unser Volk und unser Land, und eine Mahnung für das Ausland, denn ob gold-roth (hiermit hat der Kaiser wohl die badischen Nationalfarben gelb-roth-gelb gemeint), ob schwarz-roth (Württemberg), ob grün-weiß (Sachsen), oder schwarz-weiß, so reiht sich Fähnlein an Fähnlein, und bildet in seiner Gesamtheit einen Panzer, der um das goldene Panier des Reiches gelagert ist, um dasselbe zu schützen und zu sichern, und nicht zum Geringsten erblicke ich mit Genugthuung das zweite Treffen, das in Gestalt der alten Krieger dem Paradetag zusah, die noch die Ehre gehabt haben, unter unsern Vorfahren zu fechten und die großen Tage des alten Kaisers mit zu erleben. Daß dem aber so ist, verdanken wir dem Umstand, daß es dem großen Kaiser vergönnt war, nach langjähriger Prüfung und Vorbereitungsarbeit die deutschen Fürsten zu finden, die ein Herz voll Begeisterung für die große Sache mitbrachten und sofort an seine Seite traten. Der sicherste Kitt für den Zusammenhalt unseres Vaterlandes, das ist das verständnisinnige Zusammenarbeiten unserer Fürsten und das Blut, das gemeinsam vergossen wurde auf dem Schlachtfelde. Möge denn das scheidende Jahrhundert unser junges Reich und unser Heer in derselben Verfassung finden, wie es dereinst der große Kaiser uns hinterließ, und uns stets bewußt sein, daß wir dafür zu sorgen haben, die Religion zu schützen, die dem Volke erhalten bleiben soll, und für Sitte und Ordnung einzustehen. Mögen uns immer deutsche Fürstinnen zur Seite stehen, wie die große Kaiserin und ihre erlauchte Tochter, die die Noth des Volkes mit liebender Hand überall lindern. Das wird auch im neuen Jahrhundert trotz aller neuen Geister und Ideen die alte monarchische Treue bewähren, sturmfest, als Beispiel allen anderen Ländern. Ich neige mich in Ehrfurcht vor dem erhabenen Fürstenpaar, das diese Ideen in langer Lebensarbeit zur Verwirklichung gebracht hat, und das so seinem Lande und uns ein Vorbild geworden ist. Ich erhebe mein Glas mit den innigsten Wünschen für das Haus, das Land und das Armeekorps Eurer Königlichen Hoheit! Se. Königl. Hoheit der Großherzog Hurrah! Hurrah! Hurrah!"

Die beiden neuen Minister Frhr. v. Rheinbaben und Studt wurden am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr in einer Sitzung des Staatsministeriums durch den Vizepräsidenten des Staatsministeriums v. Miquel eingeführt und begrüßt. Kultusminister Studt hat sich am Sonnabend durch den Staatssekretär v. Bartsch die Räthe des Kultusministeriums vorstellen lassen und darauf sein neues Amt übernommen.

Der Abg. Heine-Berlin hat in einer Versammlung bekannt gegeben, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zur zweiten Berathung des Gesetzes zum Schutze der gewerblichen Arbeitsverhältnisse „mit positiven Anträgen hervortreten werde, die den wirksamen Schutz der Koalitionsfreiheit bezwecken". Bekanntlich hat der Abg. Dr. Lieber bereits bei der ersten Berathung jenes Gesetzes angekündigt, daß er im Herbst dem Regierungsentwurf einen ausgearbeiteten eigenen Entwurf gegenüberstellen werde, der das zunächst schaffen und vollenden solle, was die Regierungsvorlage zu schützen unternimmt. Insbesondere wollte der Zentrumsführer den politischen Vereinen das Recht, mit einander in Verbindung zu treten, und den Berufsvereinen die Rechtsfähigkeit erwirken. Jedenfalls eröffnen aber diese Ankündigungen von Seiten des Zentrums und der Sozialdemokraten die Aussicht auf langwierige und weitausgreifende Debatten zur zweiten Lesung des Entwurfs.

Herr Landtagsabgeordneter Regierungsrath von Blanckenburg in Posen soll seinen Abschied eingereicht haben. Er hat gleichfalls gegen die Kanalvorlage gestimmt, kann aber als Regierungsrath nicht gleich den Regierungspräsidenten und Landräthen ohne Verfahren zur Verfügung gestellt werden.

Eine „Dankadresse" an den gemaßregelten Landrat Abg. Schilling in Liegnitz hat der geschäftsführende Ausschuß des konservativen Vereins des Wahlkreises Liegnitz-Goldberg-Haynau in seiner Sitzung am Donnerstag beschlossen. Der Verein spricht darin dem Landrat Schilling seine „größte Hochachtung und unbedingtes Vertrauen" aus und betont, in wie hervorragendem Maße der Landrat den „hohen Ansprüchen, welche Amt und Mandat an ihn stellten, genügt" habe, „unabhängig von Parteidoktrin, aber auch unbekümmert um Gunst oder Ungunst". „Wir halten treu und fest zu Ihnen und bitten Sie, dem hiesigen Wahlkreis noch recht lange in bisheriger Weise Ihre bewährte Kraft zu widmen trotz der bitteren Erfahrungen, welche Sie machen mußten." Diese Dank- und Vertrauensadresse wird nach der „Schles. Ztg." zur Namensunterschrift in allen Ortschaften und Städten des Wahlkreises ausgelegt und später durch eine Deputation feierlich überreicht werden.

Das Organ des Bundes der Landwirthe erfährt „aus bester Quelle", „daß die Verfügungen gegen den „Bund der Landwirthe" nicht nur thatsächlich ergangen sind, sondern daß die Nothwendigkeit eines solchen Vorgehen ausdrücklich mit dem Hinweise auf demnächst bevorstehende Neuwahlen begründet ist." Das Organ des Bundes bemerkt dazu: „Es geht also daraus hervor, daß die Staatsregierung allen Ernstes glaubt, Maßregeln gegen den „Bund der Landwirthe" könnten die Stimmung für die Kanalvorlage bessern. Herrn von Miquel scheint in diesen Tagen seine sonstige Klugheit ganz verlassen zu haben." — Es bleibt abzuwarten, ob und inwieweit die Nachricht der „Deutsch. Tagesztg." bestätigt wird, daß die Regierung das Abgeordnetenhaus doch noch aufzulösen beabsichtigt. Die im Namen des Staatsministeriums vom Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe beim Schluß des Landtags abgegebene Erklärung schließt die Vornahme von Neuwahlen noch vor der Entscheidung über die Kanalfrage in der nächsten Session nicht aus.

Die Vertretung des Bundes der Landwirte im Königreich Sachsen hat die konservative Parteileitung aufgefordert, sämtliche Beamten-Kandidaturen in den sächsischen Landtagswahlkreisen zurückzuziehen, da nach den preußischen Vorgängen der Bund Beamten-Kandidaturen zukünftig weder für den Landtag, noch für den Reichstag unterstützen werde.

Der deutsche Anwaltstag in Mainz beschloß am Freitag auf Antrag des Justizrats Dr. Goldschmidt-Berlin, mit Rücksicht auf das Bürgerliche Gesetzbuch eine baldige Neuregelung des juristischen Universitätsstudiums, des Vorbereitungsdienstes und des Prüfungswesens im Wege der Reichsgesetzgebung zu empfehlen. Ferner wurde die Schaffung eines einheitlichen deutschen Wasser- und Bergrechts als notwendig bezeichnet.

Prozeß Dreyfus.

Die Sonnabendsitzung des Kriegsgerichts wird um 7½ Uhr eröffnet. Der Saal ist vollständig gefüllt. Nur drei Damen, Besitzerinnen von Journalistenkarten, sind zugelassen. Alle anwesenden Journalisten und Zuhörer werden einer Durchsuchung ihrer Kleidungsstücke unterzogen. Zahlreiche Gendarmen bewachen das Publikum. Jede Bewegung der Zuschauer wird beobachtet. Nachdem der Gerichtshof eingetreten, erhebt sich der Vorsitzende und befiehlt die Vorführung des Angeklagten. Dieser tritt in strammer Haltung ein und begrüßt die Mitglieder des Kriegsgerichts. Der Präsident erwidert den Gruß und ertheilt alsdann dem Vertheidiger Demange das Wort. Es ist mäuschenstill im Saal. Demange betont, er habe seine Rede gestern in dem Augenblick abgebrochen, wo er die direkten Beweise besprechen wollte, nämlich den technischen Werth des Bordereaus. Die Anklage behaupte, nur der Angeklagte habe die erwähnten Schriftstücke in seinem Besitz haben können. Dieser Beweis müsse aber noch erbracht werden; die Beschuldigung allein genüge nicht. Um den Beweis erbringen zu können, müsse man natürlich Schriftstücke aufweisen können, die vom Angeklagten ausgeliefert wurden. Bis jetzt sei dies aber noch nicht geschehen. Es handle sich seitens der Anklage nur um Vermuthungen, welche absolut grundlos seien. Es sei doch geradezu unmöglich, zu erklären, wie ein Artillerieoffizier, der eine Note über eine hydropneumatische Bremse des Geschützes „120 kurz" senden will, von einer hydraulischen Bremse spreche und so den Werth seiner Ware herabdrücke. Man könne daraufhin erklären, daß der Autor des Bordereaus kein Artillerist war. In dieser Beziehung tappe man im Dunkeln. Aber nicht mit dem Schatten schaffe man Wahrheit, sondern nur mit dem Licht. (Bewegung.) Nachdem Demange auch die verschiedenen Behauptungen des Generals Mercier als Hypothesen hingestellt, wendet er sich zum Regierungskommissar und sagt: „Nur die Vertheidigung allein hat das Recht, Hypothesen aufzustellen, Sie, der Kommissar der Regierung, dürfen nichts beibringen als den Beweis, den das Gewissen des Richters braucht, wenn es eine Verurtheilung aussprechen soll." Man müsse sich, so fährt Demange fort, an die Briefe erinnern, die Esterhazy geschrieben, und aus denen klar hervorgehe, daß er auf der Schießschule in Chalons war. Was die Note über die Deckungstruppen anlange, so müsse bewiesen werden, daß diese Arbeit nur dem Generalstabe habe bekannt sein können und ebenso, daß Dreyfus sie gekannt habe. Warum habe man das Datum des Bordereaus verändert? Esterhazy habe sich die betreffenden Mittheilungen verschaffen können, und es sei möglich, daß derselbe seinem Freunde Henry vertrauliche Mittheilungen entlockte, mit denen er dann Mißbrauch getrieben habe. Weshalb habe Henry Selbstmord begangen? Lediglich deshalb, um sich für ein Verbrechen zu strafen, das er begangen, und das die ganze Armee sofort entschuldigte? Habe er vielleicht befürchtet, daß er schändlich von Esterhazy getäuscht worden sei und daß er kompromittirt sein könne? Warum habe er ausgerufen: „Die Elenden!" Habe er dabei an Esterhazy gedacht? (Demange spricht diese Worte mit sehr lauter Stimme). Man mache volles Licht! Man bedenke, daß 3 Männer im Generalstabe sich intim kannten, Esterhazy, Weill und Henry, die von allem Möglichen hatten sprechen können, auch von allen möglichen geheimen Stücken. Daraus erhebe sich ein neuer Zweifel. Im Falle eines Zweifels müsse aber das Gewissen des Richters den Angeklagten freisprechen. Auch bezüglich der Note über Madagaskar irre man im Dunkeln, und was die Schießvorschrift anlange, so könne dieselbe nur von einem Manne (Esterhazy) geliefert sein, der im Lager von Chalons gewesen sei. Auch die Behauptung der Anklage betreffs des Satzes: „Ich reise ins Manöver!" falle in Nichts zusammen. Der Herr Regierungskommissar möge doch Jemand nennen, der bezeugen könne, daß Dreyfus Schritte gethan, um ins Manöver zu kommen. „Ich glaube," so fährt Demange fort, „alle Hypothesen der Anklage zerstört zu haben. Damit Sie verurtheilen könnten, dürften Sie nicht den geringsten Zweifel darüber haben, daß Dreyfus allein die Dokumente des Bordereaus habe kennen können. Es tritt nun eine Pause ein. Während derselben ergeht man sich natürlich von allen Seiten in Prophezeihungen. Nicht wenig wird auch das militärische Aufgebot gesprochen, welches der Umgegend des Lyceums das Aussehen eines Kriegslagers giebt. Nach der Pause bespricht Demange die Schrift des Bordereaus. Sie sei alles, was von der Anklage bleibe. Und was sei dieser Beweis werth? Selbst die Experten hätten zugeben müssen, daß das Bordereau nicht die natürliche normale Schrift des Dreyfus sei. Sei die Schrift aber eine künstliche? Bertillon, dessen erfinderischem Geist man die gebührende Achtung zollen müsse, habe sich getäuscht, wie sich eben jeder Gelehrte täuschen könne. Weiter protestirt Demange gegen die Hypothese, daß Esterhazy der Strohmann Dreyfus' gewesen sei. Von Esterhazy kommt Demange auf Picquart zu sprechen, und später zieht er einen Vergleich zwischen Esterhazy und Dreyfus, wobei er bemerkt, daß, wenn er die Anklage gegen Esterhazy zu vertreten hätte, er es in anderer Art thun würde und könnte, als es hier gegen Dreyfus geschehen sei. Als Demange zum Schlusse seines Plaidoyers kommt, spricht er mit Donnerstimme. Das Publikum im Saale ist tief erschüttert. „Wo sind die Gründe für den Verrath des Dreyfus? General Boisdeffre hat von psychologischen Gründen gesprochen. Ah! Psychologische Gründe! Dieser Mann hatte Reichthum, Kinder, die sein Stolz sind, eine unvergleichliche Frau. Dort auf der Teufelsinsel in allen Torturen ist er stolz und aufrecht geblieben. Ich frage, ob das ein Verräther thut. Sie werden ihn freisprechen, weil Sie Menschen sind. Ich bitte Gott, Frankreich den Frieden zurückzugeben, Ihnen Allen aber (zum Saale), ob Sie mit mir oder gegen mich sind, sage ich: „Wir sind einig in einem Gefühl, in der Liebe zum Vaterlande!" (Stürm. Beifall.)

Präsident Jouaust will Labori das Wort ertheilen. Dieser verzichtet. Die Sitzung wird auf Nachmittags 3 Uhr vertagt. Als Dreyfus den Saal verläßt, ruft ihm das Publikum: „Muth! Muth!" zu.

Um 3 Uhr Nachmittags wird die Sitzung wieder aufgenommen. Der Sitzungssaal ist vollständig besetzt. Sofort nach Ankunft des Dreyfus ergreift Carriere unter gespannter Aufmerksamkeit das Wort und erklärt, er wolle dem Kriegsgericht noch eine Bemerkung machen. Er-

wägen Sie die Wichtigkeit der beiden Kategorien der Zeugenaussagen für und wider Dreyfus, wägen Sie ihre Wichtigkeit ab und urtheilen Sie in voller Unabhängigkeit Ihres Charakters und als entschlossene Soldaten. Die Stunde der schwerwiegendsten Entschlüsse ist für Sie gekommen. Frankreich erwartet in äußerster Spannung Ihr Urtheil, ich erwarte es mit Vertrauen. Ich halte meine Anträge aufrecht und verlange die Anwendung des Artikels 76 des Strafgesetzbuches und des Artikels 267 des Militärstrafgesetzes. (Große Bewegung.)

Demange, der sichtlich erschöpft und dessen Stimme heiser ist, erwidert: Meine Herren Kriegsrichter. Sie sind für Ihr Urtheil nur Ihrem Gewissen und Gott Rechenschaft schuldig und mein letztes Wort an Sie ist: Ich weiß, daß Sie Männer von Loyalität und Rechtlichkeit sind und niemals sich einem Beweise anschließen werden, der nur auf Möglichkeiten und Vermuthungen sich aufbaut. Deshalb schließe ich mit denselben Worten, welche ich Vormittags zu Ihnen sprach: Ich habe zu Ihnen Vertrauen, weil Sie Soldaten sind. (Sensation.)

Auf Aufforderung des Präsidenten ergreift Dreyfus das Wort, der sich bemüht, seine Bewegung zu bemeistern. Dreyfus sagt: Ich will nur wenige Worte sprechen. Vor meinem Vaterlande, vor der Armee gebe ich die Versicherung ab: Ich bin unschuldig. Das einzige Ziel, welches ich erstrebe, ist das, die Ehre meines Namens zu retten, des Namens, den meine Kinder tragen. Fünf Jahre lang ertrug ich die fürchterlichsten Leiden, habe aber die Ueberzeugung, daß ich das Ziel erreichen werde Dank Ihrer Loyalität und Ihrem Gerechtigkeitssinn. (Langanhaltende Bewegung im Saale.) Präsident Jouaust: „Sind Sie zu Ende?" Dreyfus: „Ja, Herr Präsident." Darauf erklärt Präsident Jouaust die Verhandlung für geschlossen. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück. Dreyfus zeigt fortdauernd eine ruhige Haltung. Kaltblütig steigt er die Stufen der Tribüne hinab, begleitet von dem Gendarmerie-Hauptmann, der ihn zum Saale hinausgeleitet, den Dreyfus nicht mehr betreten wird.

Die Berathung des Kriegsgerichts dauerte anderthalb Stunden. Als der Gerichtshof den Sitzungssaal wieder betritt, herrscht lautloses Schweigen. In den Mienen Aller liest man höchste Spanung. Die Urtheilsfällung erfolgte um 4 Uhr 50 Minuten. Das Kriegsgericht verurtheilte Dreyfus mit fünf gegen zwei Stimmen unter Zubilligung mildernder Umstände zu zehn Jahren Gefängnis. — Das Urtheil besagt: Der Angeklagte ist mit fünf gegen zwei Stimmen für schuldig erkannt, im Jahre 1894 Machinationen und Verbindungen mit einer auswärtigen Macht oder einem ihrer Agenten unterhalten zu haben, um dieselbe zu bestimmen, Feindseligkeiten zu begehen oder einen Krieg gegen Frankreich zu unternehmen, beziehungsweise derselben Mittel dazu zu verschaffen, indem er ihr Noten und Dokumente, welche im Bordereau aufgezählt sind, lieferte. Hinzugefügt wird, daß dem Angeklagten mit Stimmenmehrheit mildernde Umstände bewilligt seien. Nach Verlesung der gesetzlichen Bestimmungen über die Straffestsetzung durch den Präsidenten beschloß der Gerichtshof mit 5 gegen 2 Stimmen, daß Dreyfus zu 10 Jahren Detention verurtheilt werde. Zur Einlegung der Revision sind 24 Stunden bewilligt. Das Urtheil spricht nur allgemein von mildernden Umständen, ohne die ausgestandene Haft zu erwähnen. Die im Urtheil ausgesprochene „Detention" ohne den Beisatz „Deportation" bedeutet Festungshaft. Das Urtheil fixiert, daß der Präsident der Republik die Festung wählen kann.

Als Jouaust das Urtheil ausspricht, ertönen unterdrückte Ausrufe im Saale. Der Präsident erklärt, das Kriegsgericht werde bis zur völligen Räumung des Saales in demselben zurückbleiben. Jouaust fügt hinzu: Ich bitte die Anwesenden, sich in Ruhe und Frieden zurückzuziehen, damit keine Maßregel ergriffen zu werden braucht. — Unmittelbar darauf ertönen Kommandorufe: Faßt das Gewehr an! Präsentiert das Gewehr! Hierauf wird dem Verurtheilten durch den Gerichtsschreiber das Urtheil vor versammeltem Militär im kleinen Saale vorgelesen, wo sich Dreyfus während der Pause aufgehalten hat. Dreyfus hörte die Verurtheilung völlig ruhig an, ohne die geringste Bewegung. Er ging ruhig und gemessenen Schrittes nach dem Gefängnis zurück. Einige Minuten nachdem die Kommandorufe ertönt waren, stürmten diejenigen fort, welche die Verurtheilung mit angehört hatten: „Verurtheilt! Verurtheilt!" Die Lyceumsthür wird geöffnet und es beginnt ein wahrer Wettlauf der Journalisten. Die beiden Schwager Dreyfus' erscheinen umringt von Freunden und man bezeigt ihnen Sympathie. Es bilden sich Gruppen, die erregt die Verurtheilung besprechen.

* * *

Das Urtheil wird vielfach so gedeutet, daß Präsident Loubet die fünf Jahre, die Dreyfus auf der Teufelsinsel zugebracht hat, als vollkommen verbüßte Strafe ansehen kann, da das Kriegsgericht Dreyfus zu zehnjähriger einfacher „Detention" verurtheilte und die Jahre auf der Teufelsinsel doppelt zählen sollen. — Die vorherrschende Meinung ist, daß kein Gnadengesuch eingereicht, sondern der Kampf weiter geführt werden soll. Anderseits verlautet, daß das Kriegsgericht selbst einen Begnadigungsantrag stellte.

Eine Stunde nach dem Urteilsspruche hatte Demange eine Zusammenkunft mit Dreyfus. Bei seiner Rückkehr erklärte er mehreren Journalisten: „Ich habe nur einen Händedruck mit Dreyfus gewechselt. Er hat sich vollständig in sein Schicksal ergeben, aber er ist bereit, weiter zu kämpfen und wird sein Revisionsgesuch unterzeichnen." — Dreyfus erhielt noch im Laufe des Abends eine ganze Anzahl Beileidstelegramme, worin er aufgefordert wird, nicht den Mut zu verlieren, man werde im Kampf für die Gerechtigkeit nicht nachlassen.

In Paris wurde die Nachricht von Dreyfus Verurtheilung durch Extrablätter rasch verbreitet und von einem Theil der Bevölkerung mit unverhohlener Befriedigung aufgenommen, wenngleich die Zubilligung mildernder Umstände Erstaunen erweckte. Die Boulevards waren stark belebt, besonders lebhaft ging es vor den Redaktionen der nationalistischen Blätter zu, welche geflaggt und große Tafeln mit der Aufschrift „Es lebe das Heer!" herausgesteckt hatten. Die Polizei duldete nirgends Ansammlungen.

Ausland.

Rußland.

Die russische Regierung hat zu Gunsten der Erziehung der Kinder der Adeligen eine neue Einrichtung getroffen, welche den Eltern fast alle Kosten abnimmt. Es sollen in den Provinzen Pensionate geschaffen werden, in welchen die adelige Jugend so gut wie kostenlos untergebracht und mit allen Unterrichtsmitteln ausgestattet werden soll. Die Hälfte der Kosten trägt der Staat. Die Einrichtung entspricht etwa den Logirhäusern für die Studenten, für welche der Zar 3 Millionen Rubel angewiesen hat. Die Neuerung verfolgt den Zweck, die Jugend ganz unter die Kontrolle der zentralen und lokalen Behörden zu bringen und überdies die adelige Jugend möglichst ganz von ihren plebejischen Altersgenossen und Freunden zu trennen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Unruhen in den böhmischen Städten nehmen kein Ende. In Teplitz sammelten sich am Donnerstag Abend gegen 1500 Personan auf dem Marktplatz und zogen von da auf den Schulplatz, wo Führer der Sozialdemokraten und Deutschnationalen sie aufforderten sich zu zerstreuen. Später sammelten sich auf dem Marktplatz wieder etwa 500 Personen an, welche unter Geschrei gegen das Stadthaus zogen. Die Polizei schritt ein und räumte den Platz.

In der böhmischen Stadt Kuttenberg, wo am 12. d. M. der Prozeß gegen den 23jährigen Leopold Huelsner wegen des Mädchenmordes in Polna beginnt, herrscht eine nicht zu beschreibende Erregung. Von den Antisemiten wurde die Bluthat an der 19jährigen Anna als Ritualmord hingestellt und von ihnen in unglaublichster Weise gegen die Juden gehetzt. Die Aufregung wurde noch dadurch vermehrt, daß massenhaft Flugschriften eintrafen des Inhalts, daß der Ritualmord kein Märchen sei, sondern thatsächlich von Juden geübt werde. Noch in den letzten Tagen waren Flugschriften trotz Beschlagnahme durch den Staatsanwalt verbreitet.

Serbien.

Im serbischen Hochverrathsprozeß wurde am Freitag fast die ganze Sitzung mit Verlesung der umfangreichen Anklageschrift ausgefüllt. Vom diplomatischen Korps waren nur der russische Geschäftsträger Mansurow, der griechische und der rumänische Gesandte erschienen, dafür aber sämtliche Dragomane der Gesandtschaften, für welche besondere Sitze und Tische bereit waren. — Nach der Anklage habe Knezevic gestanden, daß seine Aufgabe darin bestanden habe, Milan zu ermorden, damit eine Revolution hervorgerufen werde, die eine Entthronung des Königs Alexander und dessen Ersetzung durch Karageorgevic herbeiführe. Die direkten Anstifter des Attentats waren: Oberst Vlajko Nikolic, der Beamte des Belgrader Bürgermeisteramtes Pera Novacevic, Liqueurfabrikant Michael Dimic und eine vierte Person, deren Namen der Angeklagte nicht kannte, welche man ihm jedoch als Peter Karageorgevic bezeichnete. Nach der Personalbeschreibung des letzteren ist der Staatsanwalt der Ansicht, daß es eher ein Agent Karageorgevics sein dürfte. Außerdem waren Anstifter der Erbauer der rumänischen Eisenbahnen Anton Urocevic und der frühere Präfekt von Schabatz Zivko Angelic. Es wurde durch die Untersuchung festgestellt, daß Knezevic, gefolgt von dem oben erwähnten unbekannten Agenten nach Bukarest reiste, um daselbst ausführlichere Instruktionen zu erhalten. In Bukarest stellte ihn der Unbekannte einer Person vor, die nur wenig serbisch sprach und Russe zu sein schien, als denjenigen, der damit betraut sein sollte, den König Milan zu ermorden. Auf der Rückreise nach Belgrad wurde Knezevic aufs Neue von demselben mysteriösen Agenten begleitet. Die Radikalen sollen sich auch an auswärtige Regierungen und Minister gewandt haben, um für ihre Pläne Unterstützung zu erbitten, was durch zwei bei den Haussuchungen aufgefundene Briefe von Ministern erwiesen worden sei. Die Anklageschrift, die sich mit besonderem Eifer bemüht, sämtliche Führer der Radikalen als an dem Attentat betheiligt hinzustellen, schließt mit der Anklage wegen Hochverraths gegen 29 Angeklagte, gegen Knezevic außerdem wegen versuchten Mordes, gegen Protic auch wegen Majestätsbeleidigung und Preßvergehen. — Am Nachmittag wurde der Prozeß mit dem Verhör Knezevics fortgesetzt. Knezevic leugnete im Verhör vollständig seine in der Untersuchung gemachten Aussagen. Er bezeichnet den Mordversuch als einen Racheakt gegen König Milan, weil ihm die Aufnahme in den öffentlichen Dienst verweigert wurde. Knezevic erklärte, er habe in der Untersuchung unter dem Druck der Polizei gestanden und habe überdies auf Oberst Nikolic einen alten Haß gehabt, weil ihn dieser während der Militärzeit schlecht behandelt habe. Auch die anderen Angeklagten habe er aus Abneigung fälschlich beschuldigt. „Ich will", sagt Knezevic, „meine Seele nicht mit solchen Dingen belasten; ich selbst bin verloren, aber ich will nicht andere ungerechtfertigt ins Unglück ziehen." Auch am Sonnabend blieb Knezevic bei dieser Aussage.

Türkei.

Der mazedonische Kirchenstreit ist in der schärfsten Form wieder aufgelebt. In Kumanova herrscht große Erregung. Der Kaimakam hatte den Serben Grund und Boden zum Bau einer Kirche übergeben, die Serben weihten denselben ein und versahen ihn mit einem Kreuze. Bulgarische Weiber entfernten dies Kreuz und wurden deshalb von den Serben geschlagen und von den Behörden verhaftet. Infolge dieser Vorgänge herrscht große Erregung, der Bazar wurde gesperrt; man befürchtet Unruhen; der Kirchengerent und mehrere Notabeln wurden nach Ueskübeskortirt.

Südafrika.

Wie der „Voss. Ztg." aus London gemeldet wird, wurde der englische Ministerrath auf besonderes Ersuchen Chamberlains einberufen, der glaubte, daß die Transvaalkrisis in ihrem augenblicklichen Stande Beschlüsse des ganzen Kabinetts erheische. Nach Verlesung und gehöriger Erwägung des neuesten Schriftwechsels zwischen dem Kolonialamt und der Burenregierung wurde die Frage erörtert, ob es zweckmäßig sei, ein Ultimatum an die Burenregierung zu richten. Vorläufig wurde davon Abstand genommen. Erst wurde entschieden, daß die Hilfsquellen der Diplomatie noch nicht völlig erschöpft seien und weitere Anstrengungen gemacht werden sollen, die Burenregierung ohne Drohungen oder Zwangsmaßregeln zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Darauf wurde Chamberlain ermächtigt, ein Telegramm an den Präsidenten Krüger zu richten, das angeblich die sofortige Annahme der Mindestforderungen Milners und die unzweideutige Anerkennung der Suzeränetät der Königin fordert. Von der Antwort Transvaals hängen die weiteren Schritte der Regierung ab. Gleichzeitig beschloß das Kabinett, 10 000 Mann Truppen aus Indien und England zur Vertheidigung Natals heranzuziehen. Sollten die diplomatischen Unterhandlungen zur Abwendung des Krieges zu scheitern, dann würde das Parlament einberufen werden behufs Bewilligung eines Kriegskredits von fünf Millionen Pfund. Ob eine bestimmte Frist für die Antwort Transvaals gestellt wurde, ist noch unbekannt.

Der Volksraad in Pretoria setzte am Sonnabend die Berathung über den Antrag Cöster fort und nahm eine Resolution an, in welcher er die Ansammlung britischer Truppen bedauert, da Transvaal mit allen Nationen in Frieden und Freundschaft lebe. Der Volksraad giebt in dieser Resolution gleichzeitig der Ansicht Ausdruck, daß, falls Ereignisse eintreten sollten, welche zum Kriege führen, Transvaal nicht die Urheberschaft derselben zuzuschreiben sei. Bezüglich der noch schwebenden Unterhandlungen beschränkt sich der Raad darauf zu erklären, daß er die Rechte und die Unabhängigkeit der Republik aufrecht erhalten werde.

Ostasien.

Die Japaner arbeiten eifrig an ihren Küstenbefestigungen. Alle wichtigen Punkte werden mit modernen Befestigungen versehen und mit Geschützen ausgerüstet. Neuerdings plant man auch für die Bai von Tokio eine Befestigung, zunächst von drei Forts. Dem japanischen Reichstag ist die Genehmigung dieses Vorhabens bereits unterbreitet, um seine Ausführung möglichst beschleunigen zu können. Es sollen drei neue Forts errichtet werden, welche die Einfahrt in den Kanal schützen. Welche Schwierigkeiten dabei zu überwinden sind, ergiebt sich aus dem Umstand, daß das felsige Ufer sehr steil abfällt und die See dort nahezu 120 Fuß tief ist. Auch weitere Arsenale sind nunmehr für Hijogo, Moji, Uraga und Hakodate (auf der Insel Yesso) in Aussicht genommen; das im Bau begriffene Arsenal von Yokohama sieht seiner Vollendung entgegen. Der neue Hafen von Osaka wird nahezu 20 Millionen Dollars kosten. Derselbe wird nach Fertigstellung nicht allein in kommerzieller, sondern auch in militärischer Hinsicht von beträchtlicher Wichtigkeit sein, denn er erhält alle Einrichtungen, um die gleichzeitige Einschiffung größerer Truppenkörper und umfangreicher Armeebedürfnisse zu begünstigen.

Provinzielles.

Gollub, 9. September. Eine von einem russischen Offizier der Grenzwache des russischen Städtchens Dobrzyn begangene Grenzverletzung macht hier viel von sich reden. Der Offizier verfolgte zu Pferde auf preußischem Gebiete zwei russische Grenzsoldaten, welche nach Preußen geflüchtet waren und hier das Weite suchten. Er holte die Deserteure bei dem ungefähr eine Meile von der Grenze entfernten Gute Ostrowitt ein, nahm sie fest und brachte sie nach Dobrczyn zurück, ohne von diesen Vorgängen die preußischen Behörden auch nur zu benachrichtigen. Die Dreistigkeit, mit welcher diese schwere Grenzverletzung ausgeführt wurde, ist bezeichnend für die Willkür, mit welcher die Russen sich im Grenzverkehr über gebotene Schranken hinwegzusetzen pflegen.

Briesen, 8. September. Da die Manöver in unserm Kreise heute beendet sind, wird auf die schleunige Feststellung und Vergütung der Flurbeschädigungen Bedacht genommen. Das Landrathsamt macht bekannt, daß die Flurschäden - Abschätzungskommission am 14. d. M. in Kl.-Radowisk unter dem Vorsitze des Herrn Landraths Petersen zusammentreten und die beschädigten Gemarkungen bereisen, sowie die Entschädigungen festsetzen wird.

Rosenberg, 9. September. Von einem tollwuthkranken Pferde ist im Manövergelände bei Rosenberg ein Husar gebissen worden. Das Pferd wurde erschossen, nachdem der Arzt konstatirt hatte, daß es von der Tollwuth befallen sei. Der Husar, dem das Pferd zwei Finger abgebissen hatte, wurde nach Berlin in das Institut für Infektionskrankheiten gebracht.

Aus dem Kreise Rosenberg, 7. September. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Felde des Gutes Montig. Eine Arbeiterin warf von einem Getreidestaken eine Forke mit den Zinken nach unten auf die Erde und traf den Akkordarbeiter Malinowski. Dieser hatte sich gerade gebückt, und die Forke drang ihm mit einem Zinken tief in die linke Rückenseite. M. brach zusammen, die Forke wurde mit großer Mühe von einem Mann herausgezogen. Nachdem dem Verunglückten ein Verband angelegt war, wurde er ins Krankenhaus nach Rosenberg geschafft. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Schwetz, 8. September. Am Donnerstag früh schlug der Blitz in die Klosterkirche ein; es brannte im Dachstuhl die Balkenlage und einige Sparren, welche aber sofort gelöscht wurden.

Schwetz, 8. September. Drei Culmer Primaner, die kürzlich ihre hier wohnenden Eltern besucht hatten, wurden Abends auf dem Rückwege zwischen der Fähre und Culm von zwei Strolchen überfallen, wehrten sie mit ihren Stöcken ab und ergriffen schließlich die Flucht. Ueberfälle haben dort schon öfter stattgefunden.

Dt. Krone, 8. September. Nach der Feststellung des beamteten Thierarztes ist unter dem Geflügel des Böttchermeisters Braun in Tütz die Geflügelcholera ausgebrochen.

Pr. Friedland, 8. September. In der im Kgl. Seminar abgehaltenen Aufnahmeprüfung bestanden von 37 Bewerbern 29. Von der Pr.-Friedl. Seminar-Präparanden-Anstalt waren 21 Schüler zugelassen, welche sämtlich bestanden. Bei der Aufnahmepräfung in der Seminar-Präparanden-Anstalt bestanden von 30 Zöglingen 28. Da in der Anstalt noch Plätze frei sind, so wird am 18. Oktober noch eine zweite Aufnahmeprüfung stattfinden.

Elbing, 9. September. Postassistent Müller, welcher vor einiger Zeit wegen mehrfacher Unterschlagungen im Amte von hier flüchtig geworden ist, wurde gestern Nachmittag aus dem Untersuchungsgefängnisse zu Memel in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Voraussichtlich wird bereits in der nächsten Schwurgerichtsperiode gegen Müller verhandelt werden.

Königsberg, 8. September. An Stelle des Regierungspräsidenten v. Tischowitz, der um seinen Abschied eingekommen ist, soll dem Vernehmen nach der Oberpräsidialrat v. Waldow als Präsident der Regierung einberufen werden.

Eydtkuhnen, 7. September. Gestern wurde mit dem kaiserlich russischen Hofzuge in Stärke von 44 Achsen eine Probefahrt bis nach Insterburg unternommen.

Lokales.

Thorn, den 10. September 1899.

— Der Kaiser in Westpreußen. Herr Oberpräsident v. Goßler theilte dem Bürgermeister von Marienburg mit, daß der Kaiser die Wiederherstellung derjenigen Theile der niedergebrannten Lauben wünsche, welche noch einen historischen Werth als Zeugen der alten Ordenszeit besitzen. Die Benachrichtigung enthielt auch die Mittheilung, daß aus der Kaiserlichen Schatulle für jeden wiederherzustellenden Giebel 1000 Mark bewilligt wurden, sowie den Zusatz „Brief folgt!" Im Anschluß hieran ist mitzutheilen, daß das Kaiserpaar aller Voraussicht nach auf der Fahrt von Rominten nach Danzig bezw. Langfuhr der Stadt Marienburg einen kurzen Besuch abstatten wird. Man nimmt an, daß sich dieser Besuch wegen des immer noch der Schonung bedürfenden Zustandes der Kaiserin auf eine Wagenfahrt durch die heimgesuchten Stadttheile nach dem Schloß und von dort nach dem Bahnhofe beschränken wird.. Der Kaiser wird nach der Kircheneinweihung in Langfuhr voraussichtlich das 1. Leibhusaren-Regiment in Langfuhr besuchen; die Kaiserin beabsichtigt einige Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt Danzig zu besuchen.

— Personalien bei der Post. Ernannt sind: der Postkassierer Böger in Danzig zum Postinspektor, der Postsekretär Saworra in Danzig zum Ober-Telegraphensekretär. Uebertragen ist dem Schutzmann a. D. Lange die Verwaltung der Postagentur in Lissewo. Versetzt sind: die Postverwalter Kawohl aus Gruppe nach Danzig, Schubert aus Zuckau nach Marienwerder unter Ernennung zu Ober-Postassistenten, Postassistenten Bulang von Dt. Krone nach Märkisch Friedland, Felske von Altfelde nach Rehhof, Klebau von Radosk nach Schönsee, Hoffmann von Braunsberg nach Liebstadt, Lebbäus von Karthaus nach Pelplin, Lull von Strasburg nach Dirschau, Weyland von Thorn nach Culm, Wollermann von Gruppe nach Gorzno, Kareß von Sommerau nach Danzig, K. Müller von Graudenz nach Gr. Krebs. Freiwillig ausgeschieden sind: die Telegraphengehilfin Kuhn in Danzig, der Postagent Kautz in Lissewo.

— Personalien von der Schule. Die durch die Versetzung des Lehrers Dyck freigewordene zweite Lehrerstelle in Gr.-Bösendorf ist mit dem Schulamtskandidaten Wollschläger aus Pr.-Friedland besetzt worden.

— Westpreußischer Städtetag. Die Antwort des Kaisers auf das Telegramm des Städetages lautet: „Karlsruhe, Baden. Schloß. Se. Majestät der Kaiser und König haben den Segensgruß des Westpr. Städtetages entgegengenommen und lassen für diesen Ausdruck treuer Anhänglichkeit bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl. v. Lucanus.“

— Kaiserpreis. Der vom Kaiser ausgesetzte Preis für den besten Schützen unter den Unteroffizieren des 17. Armeekorps ist einem Unteroffizier des Infanterie-Regiments Nr. 18 zuerkannt worden. Der Preis besteht in einer goldenen Uhr.

— Die mündliche Abgangsprüfung an der königlichen Baugewerkschule in Dt. Krone erreichte am Donnerstag ihren Abschluß. Den Vorsitz führte der Herr Regierungs- und Baurath Maaß aus Marienwerder. Als Mitglieder des Verbandes Westpreußischer Baugewerksmeister nahmen die Herren Baugewerksmeister Herzog-Danzig, Fischer-Graudenz und Michaelis-Dt.-Krone theil. Sämtliche 27 Prüflinge bestanden die Prüfung, unter ihnen v. Karczewski-Thorn.

— Die Ansiedelungskommission hat bisher rund 100 Güter aufgetheilt und eine Anzahl von Landgemeinden geschaffen, deren Zustand man als gut bezeichnen muß, so daß das wirthschaftliche Gedeihen der Ansiedler gesichert erscheint. Es zeigt sich, wie werthvoll es ist, daß bei der Auswahl der Ansiedler mit peinlicher Sorgfalt, ja Strenge vorgegangen wird. Nur so ist es möglich, daß ungeeignete Elemente ausgeschieden werden. Daß die Ansiedelungskommission alles, was in ihren Kräften steht, thut, um die Gemeinden lebensfähig zu machen und die Erfüllung der öffentlichen Lasten den Ansiedlern zu erleichtern, geht daraus hervor, daß 19 Kirchen im Bau vollendet, bezw. begriffen sind. Außerdem bestehen in den Ansiedelungsdörfern 10 Bethäuser, 15 Pfarreigehöfte, 1 Organistengehöft, 95 ein- und zweiklassige Schulen, 54 Gebäude für Gemeindezwecke (Armen- und Spritzenhäuser). Bis Ende 1898 waren für die Bauten 2 404 430 Mark aufgewendet.

— Erweiterung des Fernsprechverkehrs. In Ragnit ist eine Stadt-Fernsprecheinrichtung in Betrieb genommen worden. Die Theilnehmer sind zum Sprechverkehr mit Culm, Culmsee, Danzig, Elbing, Neufahrwasser, Graudenz, Strasburg (Westpr.) Thorn und Zoppot zugelassen.

— Nach dem Vertheilungsplan des Bedarfs der Alterszulagekasse für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen des Regierungsbezirkes Marienwerder für das Rechnungsjahr 1899 sind gegenwärtig 2254 Lehrer- und 58 Lehrerinnenstellen im Bezirk vorhanden. Davon entfallen 1807 Lehrer- bezw. Lehrerinnenstellen auf die Land- und 505 Lehrer- bezw. Lehrerinnenstellen auf die Stadtgemeinden. Die 45 Städte des Bezirks, sowie 33 Landgemeinden sind bei den Bewilligungen der Alterszulagen über die Mindestsätze von 100 bez. 80 Mk. hinausgegangen, und zwar haben die Höchstbewilligungen von 150 bezw. 100—125 M. die Städte Graudenz, Culm, Konitz, Marienwerder, Thorn und die Dorfgemeinden Grunau, Hennigsdorf und Osterwick. An Alterszulagen sind im Ganzen 756 848,65 M. für Lehrer und 9303,11 Mark für Lehrerinnenstellen aufzubringen. Hiervon entfallen auf den Staat 696 425 M. bezw. 6110 M., so daß für die Gemeinden noch 60 424,65 M. bezw. 3193,11 M. zu entrichten bleiben. 1726 Lehrer- und 3 Lehrerinnenstellen der Landgemeinden beziehen nur die Mindestsätze im Gesamtbetrage von 540 238 M. bezw. 390 Mark, von deren Aufbringung die Gemeinden gänzlich befreit sind.

— Die Versicherungssumme bei der Immobiliar-Feuer-Sozietät der Provinz Westpreußen ist seit dem im April 1881 erfolgten Uebergange der Verwaltung auf die Provinz von 76 auf 118 Millionen gestiegen. An Beihilfen zur Beschaffung von Feuerlöschgeräten und zur Förderung der Bildung gehörig organisierter Feuerwehren sind während dieser Zeit über 87 000 Mk. seitens der Sozietät aufgewendet. Mit diesen Beihilfen sind, abgesehen von mehreren Mannschafts- und Wasserwagen und zahlreichen Ausrüstungsgegenständen, 298 Feuerspritzen beschafft worden. Da bisher Feuerlöschinspektoren als Organe der Landespolizeibehörden seitens des Staates nicht angestellt sind, ist der Reiseinspektor der Sozietät beauftragt worden, gelegentliche Revisionen der mit Beihilfen der Sozietät beschafften Spritzen und sonstigen Gerätschaften vorzunehmen, etwa bemerkte Fehler abzustellen oder anzuzeigen und nothwendige Erneuerungen oder Reparaturen zu veranlassen.

— Das „nationale Schwein“ in agrarischer Pflege. Die Rosenberger Schlächterei vereinigter Landwirthe, die dort zur Vertretung der Interessen der westpreußischen Viehzüchter begründet worden ist, scheint es geschäftlich für vortheilhafter zu halten, fertige Wurst aus dem Auslande zu beziehen. Wie der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ aus Dänemark geschrieben wird, hat die Rosenberger Genossenschaft dort Posten von Salamiwurst bezogen und dem betreffenden Fabrikanten dauernde Kundschaft zugesagt, wenn er den Preis daraufhin ermäßigen wolle.

— Märkteverbot. Der am Donnerstag den 14. d. M. in Thorn anstehende Viehmarkt sowie der auf den 28. d. M. verlegte Viehmarkt in Culmsee sind wegen der Maul- und Klauenseuche aufgehoben. Der Auftrieb von Pferden ist gestattet.

— Nachdem die Schießübungen auf dem Artillerie-Schießplatz bei Thorn ihr Ende erreicht haben, wird die dort eingerichtete Post- und Telegraphenanstalt mit Ablauf des 15. September geschlossen.

— Thorner Regatta. Das Abrudern des Thorner Rudervereins steht am nächsten Sonntag, den 17. d. M., bevor, und es entwickelt sich daher eine lebhafte Thätigkeit unter den Mitgliedern, gilt es doch, bei der an diesem Tage stattfindenden Regatta zum erstenmale die Kräfte zu messen mit den Nachbarvereinen Bromberg und Graudenz. Im Training sind: Ein Erster- und ein Anfänger-Vierer, ein Zweier und ein Doppelzweier. Ein Einer-Rennen ist nicht zu Stande gekommen. Unter der Leitung der Instruktoren sind die Trainingmannschaften früh morgens und Abends bei der Arbeit, und die Uebungsfahrten, welche am 20. August ihren Anfang nahmen, konnten bis jetzt ohne Unterbrechung regelmäßig abgehalten werden. Das Training ist ein äußerst strenges. Die Trainingssatzungen schreiben geregelte Lebensweise, Enthaltsamkeit von geistigen Getränken, Entsagung des Tabakrauchens, Vermeidung fettbildender Speisen, reichliche Nachtruhe rc. vor.

— Die Weichsel hat jetzt einen sehr sehr niedrigen Wasserstand. Der sehr flach gehende Trajektdampfer „Coppernicus“ muß einen sehr großen Umweg machen, um nicht auf die mitten im Strome liegenden Sandbank aufzufahren.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 13 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

Kleine Chronik.

* Auf Beschluß des Verbandes deutscher Steinmetzgeschäfte haben die Steinmetzinnungsmeister in Dresden, Pirna und Umgegend 1500 Gesellen ausgesperrt.

* Ein Bergarbeiterstreik ist im Königreich Sachsen und den könialichen Steinkohlenbergwerken im Plauenschen Grunde in vollem Umfange ausgebrochen. Der Steinkohlenbauverein in Hänichen ist von dem Streik bisher nicht ergriffen. Es kommen 10 Schächte mit etwa 3000 Bergleuten in Frage.

* Von fünf Knaben entbunden wurde am letzten Dienstag in der siebenbürgischen Gemeinde Veyd die Bäuerin Saveta Dominesku. Die Fünflinge wurden von dem Dorfpopen getauft, dem seltenen Akt wohnte eine große Menschenmenge bei. Zwei dieser Knaben sind bereits gestorben, die übrigen und die Mutter befinden sich wohl.

* Wegen Veröffentlichung des angeblich unsittlichen Buches „Det unge Blod“ verurtheilte das Kopenhagener Kriminalgericht den Schriftsteller Dr. Edward Brandes zu einer Geldstrafe von 200 Kronen.

* Um den alten Baustil Hildesheims nach Möglichkeit zu erhalten, hat die Stadtverwaltung nach dem Vorgange Nürnbergs beschlossen, in den älteren Stadtteilen nur solche Neubauten zuzulassen, der sich der alten Bauart anpassen. Diese Verordnung ist in Künstlerkreisen beifällig aufgenommen worden. Um nun besonders den kleinen Meistern im Baugewerbe Muster von Fassadenzeichnungen, die künstlerich nnd stilgerecht ausgeführt sind, an die Hand zu geben, hat man beschlossen, eine Sammlung solcher Zeichnungen speziell für den Bau mittlerer und kleinerer Häuser zu veranstalten. Es soll zu diesem Zweck ein Preisausschreiben erlassen und die Architekten Deutschlands aufgefordert werden, je dreißig einfache Zeichnungen von Fassadem einzureichen. Es werden drei Preise zu 1000, 750 und 500 Mark ausgesetzt. Sämtliche auf diese Weise erworbenen Zeichnungen sollen dann zu einem Werk vereinigt werden. Die städtischen Kollegien bewilligten zu diesem Unternehmen 3000 Mk.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. September. Fast sämtliche Morgenblätter besprechen in längeren Artikeln die Verurtheilung Dreyfus'. Nur die „Nordd. Allg. Ztg.“, die „Kreuzztg.“ und die „Deutsche Tagesztg.“ drucken die Telegramme aus Rennes ohne jeden Kommentar ab. Die „Staatsbg.-Ztg.“ ist das einzige Blatt, welches die Verurtheilung billigt. Dreyfus habe nicht für Deutschland, sondern für Rußland spionirt und deshalb seien ihm auch mildernde Umstände zugebilligt worden. Das Blatt vertritt die Meinung, daß die 5 Richter, welche für Dreyfus' Verurtheilung gestimmt haben, die Ehre Frankreichs gerettet und sich als unbestechliche Richter gezeigt haben. Alle übrigen Blätter halten die Dreyfus zugebilligten mildernden Umstände für unverständlich und weisen auf die unberechenbaren Folgen der abermaligen Verurtheilnng hin.

Wien, 10. September. Die hiesigen Blätter, mit Ausnahme der antisemitischen, bezeichnen die neuerliche Verurtheilung Dreyfus' als gemeinen Justizmord. Nicht die Kriegsrichter hätten Dreyfus verurtheilt, sondern die Generäle hätten ihn verurtheilen lassen. Die „Arbeiter-Ztg.“ schreibt: „War das Urtheil vom Jahre 1894 ein Justizirrthum, begangen aus menschlicher Schwäche, so ist das gestrige Urtheil ein Justizmord, begangen aus menschlicher Niedertracht“.

Wien, 10. September. Der Sterbetag der Kaiserin Elisabeth wurde im ganzen Reiche in stiller Trauer begangen. Die Nische in der Kapuzinergruft, in welcher der Sarkophag der Kaiserin steht, war in einen Blumenhain umgewandelt. Um 7 Uhr früh erschien der Kaiser in Begleitung der Prinzessin Gisela und des Prinzen Konrad von Bayern in der Gruft, um ein stilles Gebet zu verrichten. Die Prinzessin Gisela legte einen Kranz nieder. Im Laufe des Vormittags besuchten die Erzherzogin Maria Therese, die Erzherzoge Franz Ferdinand, Ludwig Victor und andere Mitglieder des kaiserlichen Hauses die Gruft, legten Blumengewinde nieder und verrichteten am Sarge Gebete. — Am Nachmittage wurden in der Hofburg-Pfarrkirche die Vigilen gelesen.

Budapest, 10. September. Nach Verkündigung des Dreyfus-Urtheils versuchte eine große Volksmenge vor dem französischen General-Konsulat zu demonstriren, wurde aber von der berittenen Polizeiwache auseinander getrieben. Das Generalkonsulat blieb die ganze Nacht hindurch polizeilich bewacht.

Brüssel, 10. September. In der gesamten belgischen Presse ruft die neuerliche Verurtheilung Dreyfus' große Entrüstung hervor. „Petit bleu“ erklärt, Frankreich habe damit eine Infamie begangen, deren man dieses Land bisher nicht für fähig hielt. „Etoile belge“ schreibt, die zivilisirte Welt stehe unter dem Eindruck eines Keulenschlages gegen die Gerechtigkeit. Das Publikum kommentirt in den Straßen das Urtheil in Rennes unter Aeußerungen heftigster Erregung gegen Frankreich.

Paris, 10. September. Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau wird heute oder morgen Demange empfangen, welcher mit ihm über die aus dem Renner Prozeß sich ergebenden Rechtsfragen berathen soll.

Paris, 10. September. Der Advokat Mornard theilte einem Berichterstatter mit, es verlaute, das Kriegsgericht habe ein Gnadengesuch abgefaßt, dahingehend, daß Dreyfus nicht aufs Neue dem Degradirungsakte unterworfen werde. Ein nationalistisches Blatt behauptet, die Mehrheit des Kriegsgerichtes hatte mildernde Umstände zugebilligt, weil sie Esterhazy für den Mitschuldigen des Dreyfus hielte.

Paris, 10. September. Die nationalistischen Blätter melden aus Rennes, der Vorsitzende des Kriegsgerichts Jouaust hatte vom Kriegsminister telegraphisch den Auftrag erhalten, das Ende des Prozesses bis Montag hinauszuschieben. Jouaust habe aber geantwortet, er habe keine Befehle anzunehmen. Das Urtheil werde Sonnabend gefällt. Gestern Abend verbreitete sich das Gerücht von dem Rücktritt des Kriegsministers Gallifet, welches alsbald dementirt wurde. Der „Gaulois“ behauptet, der Rücktritt Gallifets werde verursacht sein durch die Weigerung Jouausts, den Urtheilsspruch hinauszuschieben.

Paris, 10. September. Zu der Veröffentlichung des deutschen „Reichs-Anzeigers“ schreibt der „Figaro“: „Einige Starrköpfe haben schon gefunden und erklärt, daß man dem Auslande niemals glauben würde, denn man könne diejenigen nicht verurtheilen lassen, aus deren Verbrechen man Nutzen gezogen habe. Wenn die Republikaner ihren Haß, ihr Mißtrauen gegen monarchische Einrichtungen so weit treiben, daß man ein Königswort in Zweifel zieht, so ist das unsinnig, aber möglich; bei den konservativen Monarchisten und Militaristen jedoch wäre es leidenschaftlicher Wahnsinn.“

Paris, 11. September. In republikanischen Kreisen ist man überzeugt, daß ein Staatsstreich an dem Tage versucht werden wird, an welchem man Hand an General Mercier legt. Die in der Dreyfussache kompromittirten Offiziere würden sich solidarisch erklären und an die Spitze des Putschversuches stellen.

Paris, 10. September. Die revisionistischen Blätter protestiren lebhaft gegen die Verurtheilung des Hauptmanns Dreyfus. Die Richter, sagen sie, wollten die Vertheidigung des Generalstabes aufnehmen, und der Kampf zwischen der Zivil- und der Militärjustiz dauere fort. Yves Guyot schreibt im „Siècle“: Die fünf Offiziere, welche Dreyfus schuldig sprachen, fällten ein Urtheil, welches ein Muster von Feigheit und Jesuitismus bleiben wird. Diese Offiziere hatten die klarste Ueberzeugung, daß Dreyfus unschuldig sei, sie verurtheilten ihn aber gleichwohl, weil sie die Generale vor den Konsequenzen der Verbrechen retten wollten, welche diese seit den fünf Jahren angehäuft hatten. Die fünf Offiziere irren, wenn sie glauben, das angestrebte Ziel erreicht zu haben. Die Regierung muß Mercier wegen falschen Zeugnisses sofort verhaften lassen. Wir werden uns niemals vor diesem widersinnigen Urtheil beugen; wir werden die Revision verlangen und werden sie erreichen. In der ganzen zivilisirten Welt wird ein Sturm der Entrüstung und der Verachtung gegen die 5 Richter losbrechen; das Ausland wird fragen, was aus Frankreich geworden ist, daß daselbst solche Infamien begangen werden können.

Marseille, 10. September. Der Kongreß der sozialistischen Partei im Departement Bouches-du-Rhône, welcher heute Vormittag hier zusammentrat, nahm eine Tagesordnung an, in welcher das Urtheil in dem Prozeß Dreyfus in sehr heftigen Ausdrücken verurtheilt wird.

Lissabon, 11. September. In Oporto sind infolge Schließens der Fabriken 20 000 Arbeiter brotlos geworden.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: Kapt. Görgens, Dampfer „Genitiv“ mit 500 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Thorn; O. Glinke, Kahn mit 1850 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; F. Fiepke, Kahn mit Brennholz, von Nieszawa nach Thorn; W. Wisniewski, Kahn mit Faschinen, von Nieszawa nach Schulitz; J. Meister, Kahn mit Faschinen, von Nieszawa nach Schulitz; L. Schill, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Schulitz; F. Kähna, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Schulitz; J. Stutzko, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Schulitz; Blaskiewicz, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Schulitz. Abgefahren sind die Schiffer: A. Palkowski, Kahn mit 1800 Zentner Hafer, von Thorn nach Berlin; Kapt. Ulm, Dampfer „Weichsel“ mit 600 Zentner Mehl und 20 Faß Spiritus, von Thorn nach Danzig. — Hufnagel, zwei Traften Rundholz, von Rußland nach Schulitz; Eden, 3 Traften Rundholz, von Rußland nach Schulitz; Kohany, 3 Traften Mauerlatten und Balken, von Rußland nach Schulitz; Heller, 4 Traften Mauerlatten und Schwellen, von Rußland nach Schulitz; Goldglas, vier Traften Rundholz, von Rußland nach Danzig; Rosenstein, 9 Traften Rundholz, von Rußland nach Danzig. — Wasserstand: 0,63 Meter. — Windrichtung: Westen.

12. September	Sonnen-Aufgang	5 Uhr	31	Minuten.
	Sonnen-Untergang	6 „	20	„
	Mond-Aufgang	1 „	50	„
	Mond-Untergang	9 „	24	„

Tageslänge: 12 Stund. 49 Min., Nachtlänge: 11 Stund. 11 Min.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 11. September. Fonds fest.		9. Sept.
Russische Banknoten	216,60	216,80
Warschau 8 Tage	—	215,80
Oesterr. Banknoten	170,05	169,75
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,60	88,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	98,50	98,50
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	98,40	98,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,50	88,40
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	98,75	98,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,75	85,75
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	95,60	96,50
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	95,30	95,30
„ „ 4 pCt.	101,30	101,20
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	98,90	98,90
Türk. Anleihe C.	26,50	26,60
Italien. Rente 4 pCt.	92,70	93,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	86,90	86,75
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	192,50	191,30
Harpener Bergw.-Akt.	193,00	191,80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126,50	126,60
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	$74^1/_4$	$74^5/_8$
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
„ „ „ 70 M. St.	43,40	43,40

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfuß 6 pCt.

Spiritus-Depesche

v. Portatius und Grothe Königsberg, 11. Septbr.

Loco cont. 70er	45,00 Bf.,	44,00 Gd.	—,—	bez.
Sep.	44,20 „	43,50 „	—,—	„
Oktbr.	43,00 „	41,60 „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 9. September.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 766—783 Gr. 140—153 Mark.
inländisch bunt 742—783 Gr. 142—150 M.
inländisch roth 697—799 Gr. 135—152 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 702—744 Gr. 139 bis 140 M.
transito grobkörnig 735 Gr. 106 M.
Gerste: inländisch große 650—720 Gr. 142—150 M.
transito große 659 Gr. 102 M.
Hafer: inländischer 118—122 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilogr.: Roggen- 4,75 Mark.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer
vom 9. September.

Weizen: 146—150 M.
Roggen: gesunde Qualität 132—137 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 116—120 M. — Braugerste 120—130 M.
Hafer: 120—126 M.

Nur noch kurze Zeit

da mein Geschäftslokal bereits anderweitig vermiethet ist.

Vollständiger

Ausverkauf

zu jedem nur annehmbaren Preise.

J. Biesenthal, Heiligegeiststrasse 12.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Dienstag, d. 12. September 1899, Nachmittags 3 Uhr.

Tages-Ordnung:

Betreffend

286. (von einer früheren Sitzung) die Rechnung der Sparkasse pro 1898.
287. (von einer früheren Sitzung) die Rechnung der Stadtschulen-Kasse pro 1. April 1897/98.
288. (von einer früheren Sitzung) den Finalabschluß der Kämmereikasse pro 1. April 1898/99.
317. den Miethsvertrag über das Gewölbe Nr. 27/28 im Rathhause.
318. Instandsetzung der Wohnung des Direktors im Schlachthause.
319. Verpachtung eines an der Wiesenburger Chaussee gelegenen Stück Landes von ca. 10 Morgen Größe.
320. Bewilligung einer Beihilfe zu der in der zweiten Hälfte des September d. J. zu veranstaltenden Gartenbauausstellung.
321. Reparaturkosten für Scheune und Stall des Mühlenetablissements Barbarken.
322. die Instandsetzung des Weges und Platzes zwischen Ziegelei und Grünhof.
323. Wahl des Gefreiten Mollenhauer aus Colmar i. Elsaß zum Hilfsförster.
324. die Ausführung einer Telephon-Anlage nach der Dienstwohnung des städtischen Oberförsters in Weißhof.
325. Vorlegung einer Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten, nach welcher der Herr Minister des Innern das Ausscheiden der Stadt Thorn aus dem Kreisverbande z. Z. abgelehnt hat.
326. Erhöhung der Arbeitslöhne für die im Etat der Gasanstalt unter Tit. II Pos. d aufgeführten vier Arbeiter.
327. die Nachbewilligungen zum Forstetat bei A. Tit. X Pos. 4, B. Tit. III Pos. 3 und B. Tit. III Pos. 4.
328. die Rechnung der Forstkasse pro 1. Oktober 1897/98.
329. die Protokolle über die monatlichen Revisionen der Kämmerei-Hauptkasse und der Kasse der Gas- und Wasserwerke vom 26. Juli 1899.
330. den Finalabschluß der Krankenhauskasse pro 1. April 1898/99.
331. desgl. der Stadtschulenkasse.
332. desgl. der Siechenhauskasse.
333. Einverleibung der Colonie Weißhof und Neu-Weißhof in die Stadtgemeinde Thorn und die Feststellung der Einwohnerzahl durch eine städtische Volkszählung.
334. die Einrichtung einer Arrestzelle in dem Raume des Rathhauses, den die freiwillige Feuerwehr zur Unterbringung ihrer Löschgeräthschaften inne hatte.
335. die Ueberbrückung der Bache an der Graudenzer Chaussee in Mocker.
336. Beitrag der Elektricitätsgesellschaft zur Instandsetzung des Straßenpflasters.
337. Kosten für Heizung und Beleuchtung der Räume der gewerblichen Fortbildungsschule hierselbst.
338. den Betriebsbericht der Gasanstalt pro Juni 1899.
339. Bescheid des Bezirksausschusses wegen einer Pensionirung.
340. Beschlußfassung über die Gehaltsnormirung und Neubesetzung der Stelle des 1. Bürgermeisters.
341. Deckung eines bei der Kämmereikasse pro 1898/99 entstandenen Vorschusses von 23 444,53 Mk.
342. Beleihung des Grundstücks Neustadt Bd. XI Bl. 321.
343. die Protokolle über die monatlichen Revisionen der Kämmereihauptkasse und der Kasse der Gas- und Wasserwerke vom 30. August 1899.
344. die Wieder- bezw. Ersatzwahl von Armenvorstehern, Armendeputirten und Bezirksvorstehern.
345. ein Gesuch um Gehaltserhöhung.
346. Kenntnißnahme von dem Bescheide des Kriegsministeriums wegen Verlegung der in der Stadt befindlich. Pulvermagazine.
347. Bericht der Herren Kriwes und Kittler über ihre Ermittelungen zur Wahl des Stadtbauraths.
348. Bewilligung der Mittel zur Instandsetzung der sog. Hirtenkathe.
349. Wahl des Ingenieurs der Gas- und Wasserwerke Herrn Sorge in Stettin zum Direktor der hiesigen städtischen Gasanstalt.

Thorn, den 9. September 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung.
Boethke.

Gegründet: 1846.

Underberg-Boonekamp

Devise:

Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.

Export nach allen Welttheilen!

Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämiirt: Düsseldorf 1852. München 1854. Paris 1855. London 1862. Cöln 1865. Dublin. Oporto 1865. Paris 1867. Wittenberg 1869. Altona 1869. Bremen 1874. Cöln 1875.

Fabrik- Marke

Prämiirt: Sydney 1879. Melbourne 1880. Cleve, Porto Alegre 1881. Bordeaux 1882. Amsterdam 1883. Calcuttta 1883/84. Antwerpen. Cöln 1885. Adelaide 1887. Brüssel 1888. Chicago 1893.

Man verlange in Delicatess-Geschäften, Restaurants, Café's etc. ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Zu Folge Verfügung vom 8. September 1899 ist an demselben Tage die in **Thorn** errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Heymann Salomon** ebendaselbst unter der Firma **H. Salomon jun.** in das diesseitige Handels-(Firmen-)Register unter Nr. 1048 eingetragen.

Thorn, den 8. September 1899.

Königliches Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 12. d. M., Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

1 Arbeitspferd (braune Stute)

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Auction.

Dienstag, den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

werde ich eine **vollständige Saloneinrichtung** vor der Pfandkammer gegen baare Zahlung versteigern.

Mierzwicki.

Thüringisches

Technikum Jlmenau

Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- u. Maschinen-Techniker und -Werkmeister. Direktor Jentzen.

Staatskommissar.

Geldschränke

in allen Größen empfiehlt

A. Böhm.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin.** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco. (t

---

Zum **Vertrieb** (feste Rechn.) von

Getreide-Cacao (deutsches Reichs-Patent) (Hafer-Malz),

ein gediegenes, sehr wohlschmeckendes **Nahrungsmittel** wird solvente Firma (Detaille oder en gros) gesucht. Für Einführungsbemühungen wird Extrarabatt gewährt. Guter Nutzen, große Zukunft, feiner Artikel. Muster und Bedingungen versendet die **„Getreide-Cacao-Industrie-Gesellschaft Karutz", Altona-Ottensen** bei **Hamburg.**

Zu den günstigsten

Bedingungen werden für die neugestaltete Sterbekasse (Wegfall der ärztlichen Untersuchung, Dividende) einer ersten Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft **tüchtige Agenten u. Acquisiteure gesucht.** Meldungen sub „Konkurrenzlose Sterbekasse" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.

Maurergesellen

stellt von sogleich noch ein

Baugeschäft Mehrlein.

Ein unverheiratheter Schneider, der im Zuschneiden von Zeuganzügen firm, bei sehr hohem Lohn eventuell Akkord nach außerhalb **gesucht.** Meldungen **Culmerstr. 5, 2 Tr. rechts.**

Apparat-Führer,

nüchtern und zuverlässig, findet sofort dauernde Stellung.

Marcus Henius,
Spritfabrik.

Zum sofortigen Antritt suche einen

Lehrling.

J. Wardacki, Thorn,
Eisenwaarenhandlung.

Ein Lehrling

kann in mein Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft eintreten per sof. oder 1. Oktober.

Hermann Dann.

Ein Schreiber

kann sich melden bei

Aronsohn, Rechtsanwalt u. Notar.

Buchhalterin,

die auch stenographiren kann, **sucht** vom 1. Oktober **Stellung.** Offerten unter **L.** an die Geschäftsst. d. Z. erb.

Aufwärterin gesucht. **Blum, Culmerstr. 7.**

Aufwärt. v. sogl. Altstädt. Markt 9, III.

Aufwärterin verlangt Schillerstr. 5, II.

Aufwärterin verlangt **Mauerstraße Nr. 17,** II.

Ein gebrauchter **Kinderwagen** ist billig zu verk. Elisabethstr. 6, I.

Norddeutsche Creditanstalt,

Agentur Thorn,

Brückenstrasse 9.

Wir verzinsen bis auf Weiteres Depositengelder mit

3 % bei täglicher Kündigung,
$3^{1}/_{2}$ % „ 1monatlicher „
4 % „ 3 „ „

Ausverkauft

werden wegen Aufgabe des Laden-Geschäfts

Tapeten, Borden, Fenster-Rouleaux, Linoleum, Stuckpapier, Rosetten, gebr. Fahrräder, Fahrradmäntel, Bestandtheile etc.

zu den billigsten Preisen.

R. Sultz, Brückenstraße 14.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1899: $762^{1}/_{3}$ **Millionen Mark.**
Bankfonds „ 1. „ 1899: $244^{4}/_{5}$ **Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1899: 30 bis 137 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 20, I.

Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei
und Haupt-Etablissement f. chemische Reinigung v. Herren- und Damenkleidern ꝛc.
Thorn, nur Gerberstr. 13/15.
Neben d. Töchterschule u. Bürgerhosp.

Ein starkes **Arbeitspferd,** brauner Wallach, billig zu verkaufen bei **Max Pünchera.**

Wohnungen zu vermiethen bei **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

III. Etage. Eine Wohnung

von 2 Zim., Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

J. Murzynski.

Herrschaftliche Wohnungen, 5 große Zimmer nebst allem Zubehör und Pferdeställe, Preis 8—900 Mk., zu vermiethen **Mellienstraße 118.**

---

2 Parterre-Lagerräume

sind vom 1. Oktober zu vermiethen **Neustädtischer Markt 11.**

Ein Milchkeller

Mellienstr 20, ist v. 1. Oktober zu v.

R. Majewski, Fischerstr. 49.

„Kiautschou".

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich in mein. Hause, **Gerechtestr. 31,** unter dem Namen „**Kiautschou**" ein

Restaurant

eröffnet habe.

Durch Umbau habe ich geräumige und helle Lokalitäten geschaffen, welche einen angenehmen Aufenthalt bieten u. dem geehrten Publikum wie Vereinen hiermit bestens empfohlen seien. Durch Verabreichung hiesig. Biere u. echt Münchener Löwenbräu sowie gute Küche werde ich bemüht sein den Wünschen meiner geehrten Gäste gerecht zu werden und bitte ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Mit Hochachtung

T. Gregrowicz.

Restaurant Kiautschou.
Gerechtestr. 31.
Jeden Dienstag:
Wurstessen.

Heute
Münchner Bier-Ausschank.
Regitz, Mocker.

Heinr. Gerdom,

Katharinenstr. 8,
Photograph des Deutschen Offizier-Vereins u. des Waarenhauses f. Deutsche Beamte.
Mehrfach prämiirt.
Alleinige Erzeugung von Reliefphotographien (Patent Stumann) für Thorn.

Jom Kippur-Kerzen
empfiehlt
J. M. Wendisch Nachflg.

Jom Kippur-Lichte
empfiehlt billigst **M. Silbermann.**

Preißelbeeren.

Die bestellten schwedischen Preißelbeeren sind angekommen und können in Empfang genommen werden. Weitere Bestellungen nimmt entgegen

M. Silbermann, Schuhmacherstr.

Gutes Roggenbrod,

$4^{1}/_{4}$ Pfund für 40 Pf., vier Brode für Mk. 1,50 bei

A. Sawicki, Mocker, Schützstr. 3.

Vorzügliche
Dill-Gurken
empfiehlt
Wilhelm Utke, Conductstr. 40.

Gemischtes Backobst
empfiehlt **A. Cohn's Wwe.**

Prima frische Dillgurken
empfiehlt **Hugo Eromin.**

Saure Gurken, à Stück 5 Pf., Neuen Sauerkohl
empfiehlt **A. Cohn's Wwe.,** Schillerstr.

Mehrere junge Leute find. v. 1. Okt. Wohn. u. Pens. event. auch nur Pens. bei Frau **Moses,** Schillerstr. 20, II.

Zu verkaufen: Ein fast neuer Damenschreibtisch, Marquisen, 2 Polsterthüren, Gardinenstangen, Läufer, 1 Fensterspiegel bei Frau Zahnarzt **Loewenson, Breitestraße 26, 2 Tr.**

Elegant möbl. Zimmer vom 1. Okt. zu verm. Breitestr. 11, II.

Für Börsen- und Handelsberichte ꝛc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 214

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 12. September 1899.

Feuilleton.

Gesühnte Schuld.

Roman von **Alexander Römer**.

26.) (Fortsetzung.)

Ueber eine Stunde tobte das Wetter, näher und ferner rollte der Donner, zuckten die Blitze; in den Wegen stand das Wasser schuhhoch, und die herrliche Blumenpracht unterhalb der Terrasse war zerzaust und zerstört. Mathilde sank erschöpft in sich zusammen, als es endlich draußen ruhig ward. Die Jungfer war auch hinunter gegangen, um mit der anderen Dienerschaft zu speisen, sie war allein hier oben, und es war so unheimlich still im Schlosse. Die weiten, hohen Räume hatten etwas Oedes — auch ihr Gemach war ein Salon von riesiger Dimension, es wehte sie heute gespenstisch daraus an. Die Dämmerung brach bei dem grauen Himmel draußen früh herein, sie hatte jegliche Speise abgelehnt und nahm nur eine Tasse Thee mit etwas Biskuit. Die Tasse stand da vor ihr, noch beinahe unberührt, sie fühlte sich so elend, so grenzenlos elend.

Warum war sie hierher gekommen, die Vermessenheit rächte sich, und sie hatte sich so sicher gedünkt. Aber das mußte wieder vorübergehen — es war eine gewaltige Ueberreizung der Nerven, ein krankhafter Zustand. Sie mußte versuchen, ein wenig zu schlafen, dann würde sie wieder normal werden. Aber sie konnte nicht schlafen, es hämmerte zu wild in ihrem Blut, und immer sah sie ihn vor sich, wie er sich wandte und von ihr ging.

Am Abend nach dem Diner klopfte Hertha an ihre Thür. Sie schwankte einen Augenblick, dann öffnete sie ihr. Es war besser, wenn sie Menschen sah, sich zerstreute, wieder die Zucht der Beherrschung übte.

Hertha war außer sich und ganz Theilnahme. Sie fand, daß ihr geliebter Gast wirklich sehr schlecht aussehe, und hatte gar nicht geahnt, daß sie vor dem Wetter in den Park gegangen sei. Ob sie sich denn so fürchte bei einem Gewitter, das hätte sie ihr gar nicht zugetraut.

Mathilde lächelte. O nein, es sei nicht Furcht, nur ihre Nerven seien allemal in Mitleidenschaft gezogen, und sie spüre die Wirkung der Luft meist noch am nächsten Tag.

„Sie Aermste — und wissen Sie schon, daß Leutnant Albert uns jählings verlassen hat?"

„Die Kitty, meine Jungfer, sprach davon."

„Ja, denken Sie — unter uns gesagt, mir kommt die Sache sonderbar vor," meinte Hertha. „Ich sah ihn zufällig von meinem Fenster aus, er kam auch aus dem Park — etwa eine Viertelstunde vor seiner Abreise. Er sah auffallend verstört aus, ich dachte bei mir, was ist dem passiert. Er war überhaupt in diesen Tagen nicht wie sonst, ich kenne ihn ja so gut. Ich halte auch viel von ihm — Sie wissen vielleicht, daß die Welt uns seit lange zusammenredet — sie finden, es sei eine passende Partie für uns beide, vielleicht findet sogar der Alte vom Berge dasselbe, ich glaube wenigstens, wir hätten ihm eine Freude gemacht, wenn wir uns ihm als verlobtes Paar vorgestellt hätten. Aber wir waren beide anderer Ansicht. Ich habe es immer sehr nett von dem Albert gefunden, daß er mir nie die Cour machte. Ich bin überzeugt, er hat eine andere Liebe, irgend eine hoffnungslose, der er mit seltener Treue nachhängt."

Eine mit rosa Schirm versehene Lampe erhellte jetzt den Salon, aber Mathilde hatte sich so gesetzt, daß ihr Gesicht völlig im Schatten war. „Woraus schließen Sie das?" sagte sie mit einer gewaltsamen Anstrengung, ihrer Stimme einen ruhigen Klang zu geben.

„O, aus allerlei Anzeichen. Er soll, wie ich von anderen höre, ein leichtlebiger, ja, ein bißchen toller junger Herr gewesen sein, ehe ich ihn kennen lernte, und es könnte auf wunderliche Gedanken führen, gerade vom Tage unserer Bekanntschaft an soll seine Veänderung datiren. Ich bin mir aber bewußt, nie ihm und seiner Liebe etwas zu Leide gethan zu haben. Das kann ich freilich konstatiren, er war an jenem Tag, da wir uns zuerst sahen, merkwürdig zerstreut, ja zerfahren, und machte den Eindruck eines Menschen, der eine Angst auf seiner Seele hat. Ich konnte gar nicht aus ihm klug werden damals und mochte ihn recht wenig leiden."

„Sonderbar, Komtesse — Sie wurden aber doch später mit ihm vertraut bekannt, haben Sie ihn nie danach gefragt?"

„Nein," — die Antwort kam zögernd heraus. „Wissen Sie, dergleichen ist immer ein heikel Ding, und man erfährt meist doch nicht die Wahrheit. Heute aber sah er wieder so aus wie bei verschiedenen Anlässen an jenem Tage."

„Sie scheinen sehr tief in den Physiognomien zu lesen, Komtesse."

„Ja, das ist mein Spezialtalent. Uebrigens hat der arme Mensch, der Albert, den ganzen Gewittersturm unterwegs erlebt, der alte Herr ist um ihn in Sorgen, es ist eigentlich kein Obdach zwischen hier und der Station, und wenn er so eilig war und zum Zuge heran mußte, wird er sich auch nicht danach umgeschaut haben. Sein Diener sagte mir vorhin, er habe nicht einmal den Gummimantel umgehangen — nebenbei eine Gedankenlosigkeit bei dem drohenden Himmel — da wird er bis auf die Haut durchnäßt die stundenlange Fahrt im Koupee machen. Hoffen wir, daß es ihm keine Krankheit einträgt."

Mathildens Wangen glühten wie im Fieber. Hertha bemerkte es und schalt sich, daß sie ihr zu viel vorrede. „Sie sollen ins Bett jetzt, Theuerste, hoffentlich sind Sie morgen wieder wohl. Verzeihen Sie, wenn ich rücksichtslos war, ich kenne kein Kopfweh, bin darin bevorzugt und weiß daher gar nicht, wie solch einem armen Menschen zu Muth ist. Nun — aufregend war das Thema wenigstens nicht, mit dem ich Sie unterhielt. Sie kennen ja Baron Albert kaum."

Sie küßte ihre geliebte Villany, schärfte der Jungfer allerlei Verhaltungsmaßregeln ein und verließ sie, bei sich murmelnd: „Du warst vielleicht bisher auf ganz falscher Fährte. Wenn die beiden nun zusammen gehörten!"

Dreizehntes Kapitel.

Mathilde blieb am nächsten Tag bis Mittag in ihren Gemächern, erschien aber dann beim zweiten Frühstück in aller Frische. Hertha vermochte keine Spur von Verstimmung oder geistiger Niedergedrücktheit mehr an ihr zu entdecken. Baron Jobst fand viel Gefallen an ihrer Unterhaltung, Hertha meinte den alten Herrn nie so gesprächig gesehen zu haben.

Sie maß den Onkel heute oft mit einem forschenden Blick. Sie wußte es, ihm gab die plötzliche Abreise Alberts zu denken. Dieser hatte sie freilich brieflich mit dienstlicher Abberufung begründet, aber er war noch eine Stunde vorher beim Onkel gewesen, ohne etwas davon zu erwähnen, und es waren inmittelst keine Depeschen oder Eilbriefe für ihn eingetroffen. Nahm der Onkel etwa an, daß sie die Veranlassung zu seiner Flucht gegeben habe? Es dünkte sie beinahe so, einige hingeworfene Redewendungen schienen auch dahin zu zielen.

Es that ihr leid. Bei dem Scharfsinn des alten Herrn hatte sie gemeint, er wisse längst, daß zwischen Albert und ihr keine solchen Beziehungen herrschten, daß er nicht daran dachte, ihr einen Antrag zu machen und sich einen Korb zu holen.

Aber was war denn passirt? Auch sie war überzeugt, daß ihn etwas Besonderes fortgetrieben habe.

Hertha war innerlich verstimmt, sie, die allezeit Heitere, war mit sich unzufrieden. Die Gemüthsverfassung, in welche sie gerathen war, kannte sie gar nicht. Ihr Leben war bisher eben und abwechslungsreich gewesen, ohne große Episoden. Sie wußte im Grunde noch nichts von der Lust und dem Leid des Lebens. Jetzt war etwas Fremdes in ihrer Seele, die unbestimmte Sehnsucht, welche nie einen Namen hatte, gewann Farbe und Gestalt. Es schien ihr mitunter unerträglich, immer so weiter zu leben, wie sie bisher gelebt hatte, von einem Ort zum andern zu wandern, unter immer neue Menschen und Umgebungen, für niemand nothwendig, zu niemand fest gehörig.

Hertha grübelte jetzt mehr als je in ihrem Leben, das Räthsel, welches zu ergründen sie sich nun einmal vorgenommen hatte, klärte sich ihr nicht.

Wenn das schöne Mädchen im Park damals um Alberts willen gekommen wäre — wenn Albert und die Villany sich früher gekannt und in intimen Beziehungen gestanden hätten — wenn sie der Gegenstand seiner unglücklichen Liebe war, welche sie ihm immer zugesprochen?

Sein Erschrecken, als er die Villany hier traf, ihr Unwohlsein jetzt bei seiner plötzlichen Abreise — sie waren beide vorher im Park — für diese Annahme sprach viel.

Hertha saß allein mit einem Buch auf ihrem Lieblingsplatz unter der großen Platane neben dem Springbrunnen und stützte den Kopf in die Hand. Warum kam sie von diesen Grübeleien nicht los? Weil — weil ihr Herz jetzt an einem Menschen hing, und dieser Eine in das große Räthsel verflochten war.

Sie sagte es sich heute gerade heraus und ihr wurde sehr schwer und beklommen. So war es gekommen ohne ihr Zuthun, wie der Dieb in der Nacht, nach dem Sprichwort, wider alle Vernunft. Denn was wußte sie von Mr. White? Er war kein ebenburtiger Freier, sie kannte nicht seine Verhältnisse, nicht seine Vergangenheit, sie wußte nicht einmal, ob er ihre Neigung erwiderte. Eine Stimme rief freilich in ihrer Seele zu der Frage ein jauchzendes Ja! Seit sie sich ihrer Liebe bewußt ward, gab es für sie verschiedene Anzeichen, die ihr von seinem Herzenszustand Kunde gaben. Aber ob er je als Bewerber auftrat — er war und blieb immer noch ein Buch mit sieben Siegeln.

Nur das eine hatte sich ihr enthüllt, er liebte die Villany nicht mit jener Liebe, wie sie es gemeint. Sie athmete tief und erleichtert auf bei der Ueberzeugung.

Mr. White war wieder abgereist, ohne auf dem Schlosse einen Abschiedsbesuch zu machen. Er war immer unberechenbar und kein Mensch, der Formen beobachtet. Sie ertappte sich auf einem Gefühl von Unruhe und Langeweile — die Winterfelds meldeten, daß sie an den Lago Maggiore gingen, fragten an, ob sie sich ihnen wieder anschließen werde — sie kannte alle diese Orte, wollte in diesem Sommer einmal der Abwechslung wegen nach Norwegen gehen; sie kam sich vor wie wie Ahasver, der Ruhelose, früher war es Genuß gewesen, jetzt waren ihre Sinne dafür abgestumpft, es war überall langweilig.

Da kam die Villany durch die Allee auf sie zu, sie erhob sich und ging ihr entgegen. Mathilde hatte sie schon gesucht. Ihres Bleibens war nicht länger hier, eine dringende Aufforderung, in London zu spielen, rief sie fort. Sie konnte es nicht gut ablehnen, da man sie das vorigemal in der Themsestadt sehr freundlich aufgenommen hatte und der Ruf ehrenvoll und gewinnbringend war.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* **Der Wein auf dem Staffelberge.** Wohl kein Tourist, der den Staffelberg bestiegen, hat es versäumt, in der Klause des Eremiten Ivo eine kurze Einkehr zu halten und sich an einem Glas Wein oder Bier zu erfrischen. Nach und nach schlichen sich aber in seiner Klause verschiedene Mißstände ein, die Altersschwäche machte sich bei dem „Eremiten" geltend, seine Landsleute veranstalteten förmliche Kneipereien in seiner Klause, diese wurden von den Verwaltungsorganen untersagt und schließlich wurde dem alten Ivo ein Konfrater in der Person des Anton Kämpf aus Unterfranken beigegeben. Kaum 2 Monate lebten die Konfratres Ivo und Antonius zusammen, sie konnten sich als „Zweisiedler" nicht vertragen. Ivo übersiedelte deshalb in die Pflegeanstalt Gremsdorf, wo er sich heute noch befindet. Während der alte Ivo niemals um eine Wirtschaftskonzession nachgesucht hatte, sondern Wein, Bier, Schnaps u. s. w. an die Touristen nach Belieben gab, wurde die Wirtschaftsfrage unter dem Frater Antonius dahin geregelt, daß er gegen Entgelt nur Bier, Branntwein und Mineralwasser abgeben durfte, aber keinen Wein — in strictem Widerspruch zu Scheffels bekannten Versen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß an einem Orte, wo Branntwein ausgeschenkt werden darf, die Abgabe von Rebenwein verboten ist. Das Bezirksamt Staffelstein hat zwei Mal das Gesuch abschlägig beschieden, auf dem Staffelstein Wein an die Touristen verabreichen zn dürfen. Die Kirchenstiftungsverwaltung sowohl als auch der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Staffelstein hatten nach dem „Fränk. Kur." die Gesuche befürwortet, die Gemeinde Romannsthal dagegen, deren Bewohner früher so gerne in der Klause des alten Ivo kneipten, hatten die Bedürfnisfrage verneint, ja die Gemeinde Wolfsdorf behauptete sogar, die ganze katholische Bevölkerung der Umgebung nähme Aergernis daran, daß in der Klause des „Eremiten", einer geweihten Stätte, eine öffentliche Schankwirthschaft betrieben werde. Der derzeitige Kirchenstiftungspfleger Konrad Gagel in Staffelstein hat gegen den letzten ablehnenden Bescheid des Bezirksamtes Staffelstein Beschwerde zur bayerischen Regierung erhoben. Er bat, den ablehnenden Beschluß des Bezirksamtes Staffelstein außer Wirksamkeit zu setzen und dem Bruder Antonius die Erlaubnis zum Weinausschank in der Meßnerwohnung auf dem Staffelberg zu ertheilen. Der Regierungssenat entsprach, wie nicht anders zu erwarten war, diesem Antrage.

* **Delikatessen.** Zwei wirklich „kostbare" Rezepte findet man in dem „Cusinier Royal", einem französischen Kochbuche des 17. Jahrhunderts. Das eine betrifft „Enteneier mit Sauce". Man braucht dazu weiter nichts, als fünfzehn Eier und zwölf — Enten. Die Enten werden am Spieß gebraten, bis sie halbgar sind; dann nimmt man sie herab, trennt die Haut vom Fleisch und fängt den dabei abträufelnden Saft in einer Schüssel auf. Nachdem er mit Salz und Pfeffer gewürzt ist, kommt er über die gefüllten Eier. Noch komplizirter ist ein zweites Rezept: „Stecke eine Olive in eine Bekassine (italienische Feigendrossel), diese in eine Ortolane und beide in eine Weindrossel. Ein Krammetsvogel ist die nächste Hülle, eine Wachtel schließt diesen ein, welche mit einem Weinblatt umwunden wird. Ein mit Speck umwickelter Kiebitz nimmt die Wachtel auf und verschwindet in einem vergoldeten Brachvogel. Dieser geht in ein Rebhuhn, dem dann weiter folgen: Schnepfe, Taucherente, Wildente, Poulard, Fasan, Gans und Truthenne. Eine Trappe macht den Schluß. Nachdem man Kastanien, Speck, Salz und Pfeffer dazu gethan, schmort man den ganzen Geflügelhof 24 Stunden in einem hermetisch verschlossenen Topf und servirt dann endlich — die Olive." (Aehnliche Gerichte soll es schon bei den alten Römern gegeben haben.)

* **Der alte Fritz in Wartha.** Im zweiten schlesischen Kriege hat König Friedrich der Große von Camenz aus in Begleitung des Abtes Wartha, den Wallfahrtsort, zu dem neulich auch die Theilnehmer am Neisser Katholikentage gepilgert sind, und die dortige Kirche besucht. Als der König eintrat, soll er nach Berichten der Chronik gesagt haben: „Die Kirche ist schön und groß, aber die Orgel ist klein und schlecht!" Der Abt antwortete darauf sehr deutlich: „Leider Gottes; aber wir haben leider kein Geld!" Darauf der König: „Nun, betet nur recht fleißig, daß ich siege; dann will ich Euch auch Geld schicken zu einer neuen Orgel!" Auf die Frage des Königs an den dabeistehenden P. Prior Norbert von Wartha: ob Maria auch Wunder wirke, soll der Prior gesagt haben: „O ja, aber der Mensch muß auch auf ihre Fürsprache fest bauen!" Und der Alte Fritz soll darauf in die Worte ausgebrochen sein: „Ich habe auch Vertrauen zu Maria. Ich ziehe jetzt in den Krieg, und wenn ich siege, so schicke ich Eurer Muttergottes einen schönen Mantel!" Nach dem Siege von Prag traf denn auch für das Muttergottesbild in Wartha ein kostbarer in Gold gestickter Mantel ein. Zur Anschaffung der Orgel erhielt Wartha 17 000 Thaler.

* **Ein angeblicher Nachkomme Mohameds**, ein Mann Namens Aga Khan, soll sich der „Tägl. Rundsch." zufolge in Sansibar aufhalten. Er wird für einen geraden Nachkommen der Tochter Mohameds gehalten und als solcher von einer in Sansibar ziemlich zahlreich vertretenen Sekte der Mohamedaner, den sogenannten Khojas, als Gott verehrt. Seine Anwesenheit hat die Leute zum Theil wie berauscht gemacht. Von allen Seiten fließen ihm Geschenke zu; der Eine schenkt 50 000 Rupien, der Andere 20 000 und so fort. Man nimmt an, daß die Summe, welche Aga Khan von Sansibar mit hinwegnimmt, sich auf eine halbe Million belaufen wird. Unter dieser Freigebigkeit leidet das Geschäft natürlich erheblich. Die Leute sind zum Theil so fanatisch, daß sie sich geradezu arm schenken, um hernach vielleicht ihren Zusammenbruch anzumelden. Aga Khan kommt von Europa, wo er mehrere Monate sich aufgehalten hat. Später geht er nach der Küste Deutsch-Ostafrikas, um auch dort seinen Anhängern sich zu zeigen. Sein eigentlicher Sitz ist Bombay. Dort hat er auch seine meisten Anhänger. Er ist noch ganz jung, spricht fließend englisch und französisch und führt den Titel „His Highness" (Se. Hoheit). Die englische Regierung kommt ihm seiner Macht und seines Ansehens wegen mit der größten Zuvorkommenheit entgegen; von den Europäern in Sansibar dagegen wird er völlig übersehen.

Verantwortlicher Redakteur:

Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Die **zweite Buchhalterstelle** an der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke ist sogleich zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mark, steigend bis 2400 Mk., von 4 zu 4 Jahren um je 150 Mk. Außerdem werden 10 % des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Die Anstellung erfolgt zunächst probeweise auf ein Jahr und unter der Bedingung beiderseitigen 1/4jährlichen Kündigungsrechts.

Als Kaution sind 900 Mark in Staatspapieren oder Baar zu hinterlegen.

Bewerber, welche im Kassenwesen erfahren sein müssen, wollen ihre Gesuche unter Beilegung der Zeugnisse und des Lebenslaufs **bis 1. Oktober d. Js.** bei uns einreichen.

Thorn, den 28. August 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht unter den Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs auch den Handwerksmeistern bezüglich ihrer Lehrlinge frei.
2. Auf Grund und unter Vorlegung des ertheilten Einkaufs-Scheines (Abonnements-Beitrags-Quittung) darf der Arbeitgeber **bei der Orts-Kranken-Kasse** die Befreiung des versicherungspflichtigen Lehrlings von der Krankenversicherungspflicht beantragen.

   Gemäß § 3b des Kranken-Versicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 sind Lehrlinge auf solchen Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien. Im Ablehnungsfalle entscheidet die Aufsichtsbehörde endgültig.
3. **Bis zur Befreiung** von der Krankenversicherungspflicht **bleibt** indessen der Lehrling Kassenmitglied und hat der Arbeitgeber den Beitrag weiter zu entrichten.
4. Krankenversicherungspflichtig sind nur diejenigen Handwerkslehrlinge, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge (freien Unterhalt, Beköstigung oder Kostgeld) beziehen. — Lehrgeld schließt nur dann die Versicherungspflicht aus, wenn es zugleich Entschädigung für den Unterhalt einschließt.
5. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht auch für nicht krankenversicherungspflichtige Handwerkslehrlinge frei.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Mein Grundstück

Baderstraße 2, welches sich sehr gut verzinst, will ich sofort verkaufen.

Louis Kalischer.

Flotter Schnurrbart!



Franz. Haar- und Bart-Elixir, schnellst. Mittel z. Erlang. ein. stark. Haar- und Bartwuchses, u. i. all. Pomad., Tinct. u. Bals. entsch. vorzuziehen, d. viele Dank- u. Anerkennungsschr. bew. **Erfolg garant.** à Dose Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanweisung u. Garantiesch. Vers. discr. pr. Nachn. od. Eins. d. Betr. (a. i. Briefm. all. Länder). Allein echt zu beziehen durch

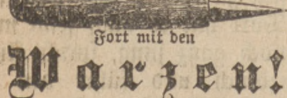
Parfümeriefabr. F. W. A. Meyer, Hamburg-Borgfelde.

20000 Pracht-Betten wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt m. neuen Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kiss., reichl. m. weich. Bettfed. gefüllt, zus. 12 1/2, **prachtv. Hotelbetten** nur 17 1/2, **Herrschaftsbetten,** roth, rosa Cöper, sehr empf., nur 22 1/2 M. **Preisl. grat.** Nichtpass. zahle vollen Betrag retour.
A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Hoflieferant C. D. Wunderlich's
verbesserte Theerseife,

3 Mal prämiirt, dabei 2 Staatsmedaillen, vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Kopfschuppen, Haarausfall und Hautschürfen 2c. à 35 Pf.;

Theer-Schwefelseife
à 50 Pfg. mit verstärkter Wirkung.
Anders & Co., Breitestr. 46 u. Altst. Markt.



Fort mit den
Warzen!

Neuheit? Warzenstift? beißt nicht, schmerzt nicht. **Wirkung wunderbar:** man feuchte den Stift an und betupfe damit morgens und abends die Warzen. **Pro Stück nur 60 Pfg.** gegen Einsendung des Betrages, zu beziehen von **Paul Koch, Neuenrade 655 i. W.**

Harzer
Kanarienvögel,
liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Wohnungen zu 360, 240 und 180 Mk. pro Jahr **Heiligegeiststr. 7/9.**

Herrenmoden für Herbst und Winter.
Täglich
Eingang neuer Stoffe.
B. Doliva.

Herrschaftl. Wohnungen
von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in uns. neuerbauten Hause Friedrichstraße Nr 10/12.

4-zimmerige
Vorder-Wohnung
mit Bade-Einrichtung zum 1. Oktober zu vermiethen.
Ulmer & Kaun.

Herrschaftl. Wohnung.
Breitestr. 37 III, 5 Zimmer, Balkon, Küche und Nebengelaß ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine herrschaftl. Wohnung
von 7 Zimmern mit Balkon u. Erker, mit sämmtl. Zubehör, in meinem neuerbauten Hause **Brückenstraße 5/7** zu vermiethen. Daselbst eine Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, in 3. Etage zu vermiethen. Zu erfragen bei
N. Levy, Baderstr. 28, I.

Neust. Markt Nr. 9, 2 Zim., Kab. v. Küche v. 1. Oktbr. zu verm. **G. Tausch.**

Altstädt. Markt Nr. 8
ist die 1. Etage von 4 Zimmern mit Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.
Emil Golembiewski, Buchhandlung.

Eine renovirte **Wohnung,** vier Zim., hell. Küche u. Zub. p. 1. Okt. z. v. Pr. 400 M. Bäckerstr. 18, 1 Tr.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Zubehör von einem Beamten zum 1. Oktober in Thorn **gesucht.** Offert. mit Preisang. u. **Nr. 101** an d. Gesch. d. Ztg. sogl. erb.

Brombergerstr. 46 u. Brückenstraße 10
mittelgr. Wohn. zu verm. **Kusel.**

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, **Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12,** bis jetzt von Herrn Oberst **Protzen** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

Die 2. Etage,
5 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
C. A. Guksch. Breitestr. 20

Wohnung, 3. Et., 6—9 Zim., groß. Entr., Speisekam., Mädchenst., gemeinschaftl. Boden u. Waschküche, all. Zub. zu vermiethen v. 1. Okt. **Baderstr. 2.**

3. Etage,
Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen
Culmerstraße 22.

Wohnung z. verm. Tuchmacherstr. 14.

2 frdl. Zimmer, Gas- u. Kohlenküche 2c., vom 1. Oktober zu verm. Breitestr. 30.

Eine frdl. Wohnung
2 Zim., Kab., Zub., 2. Et., Schiller- u. Schuhmacherstr.-Ecke 13 bill. zu verm.
Marcus Baumgart

Culmerstr. 22 gut möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen.

Alst. Markt Nr. 28, 4 Tr. ein. hüb. Wohnung, 3 Zim. u. r. Zub. p. 1. Okt. preisw. z. v. **J. Biesenthal.**

Herrschaftl. Wohnungen
von 6 Zimmern u. reichlichem Nebengelaß zu vermieth. **Schulstraße 19/21, Ecke Mellienstraße.** Daselbst **kleine Wohnung** für 150 Mk.

Möbl. Zim. zu verm. **Culmerstr. 6, II.**

Gut möbl. Zimmer
z. 1. Okt. zu verm. Strobandstr. 4, II.

Gewölbter Keller
im Zwing. u. Stall., dito Stall. im Hof.
Louis Kalischer.

Heller Lagerkeller,
bisher als Malerwerkstatt benutzt, sogleich zu vermiethen.
Ackermann, Bäckerstr. 9.

Carl Bonath, Photographisches Atelier Neustädt. Markt, Eingang Gerechtestraße.
Anfertigung aller Arten Photographien.
Photo-Reliefs! Das Neuste: Photo-Plastik!

Billige Bezugsquelle für gute
Schuhwaaren
J. Witkowski, Breitestr. 25.



Prämiirt mit der „Goldenen Medaille" Graudenz 1896.

Solide, hochelegante, seit Jahrzehnten bewährte, von den besseren Damen immer mehr bevorzugte schwarze
Seidenstoffe
der weltberühmten Rheinischen Seiden-Industrie liefern zu billigsten Preisen direct an Private
Danz & Co., Barmen-R. 297
Muster franco gegen franco Rücksendung.

Seit 65 Jahren im Gebrauch und best bewährt.
Sommersprossen, Mitesser, Flecken, Pusteln, Hautblüthen und derart. Unreinheiten der Haut und des Teints entfernt **Eeau d'Atirona** feinste flüssige Schönheitsseife à 60 Pf., Mk. 1,20 von **Carl Kreller,** Chemiker, **Nürnberg,** rasch, sicher und gründlich, dabei garantirt unschädlich bei **Anders & Co.** in Thorn.

Paul Wolff's Posen
Wanzentod
(eine Flüssigkeit)
rottet sicher alle Wanzen aus.
Käuflich in Fl. à 50 Pf. und 1 M.
in der Drogenhandlung von:
C. A. Guksch.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.**
Beste Referenzen.

Zur Anfertigung von



Couverts
mit
Firmen- und Adressen-Druck
empfiehlt sich die
Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstraße 34.

Königliche
Baugewerk-Schule zu Dt. Krone (Westpr.).
Der Unterricht im Winterhalbjahr beginnt am 20. Oktober. Meldungen möglichst frühzeitig. — Programme kostenlos durch die Direktion.

Endlich habe gefunden was ich suchte!

Hamburger Frauenschutz ist u. bleibt d. beste, gänzlich sicher, total unschädlich. Unentbehrl. i. jed. Familie. Postversand discret und verschlossen
6 Stück .... 1 Mk.
15 „ .... 2 „
36 „ .... 4 „
n. Gebrauchsanw. gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch Briefmarken aller Länder.
Friedrich Meyer, Hamburg
Kleine Wallstrasse 17.

Unendlich
sind oft die üblen Folgen
zu großen
Familienzuwachses.
Mein patentirtes Verfahren schützt Sie allein vollkommen, ist unschädlich, einfach und sympathisch. Ausführliche Brochüre mit genauer Beschreib., Abbildung 2c. 50 Pf. (Briefmarken). Versand in starkem Couvert.
Frau M. Kröning, Magdeburg.

Lohnender Erwerb
für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikel. Viele Anerkenn. Katalog **gratis** durch den Verlag **„Der Erwerb".** Danzig.



Malzbier
in vorzüglicher Qualität, pro Liter 10 Pf., empfiehlt
jeden Dienstag und Freitag
die
Victoria-Brauerei, G. m. b. H.,
Katharinenstraße 4.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz (in Dosen, Original-marke.)
ist erhältlich bei: **A. Mazurkiewicz.**



Wie fasse ich meine Anzeige ab?
Welche Ausstattung soll ich derselben geben?
Kann ein Cliché mit Vortheil angewandt werden?
In welchen Zeitungen lasse ich mein Inserat mit Aussicht auf Erfolg erscheinen?
Wie oft und in welchen Zwischenräumen bei jedem Blatte, um die Wirkung auszunutzen?
Wie erledige ich meine Annoncen-Geschäfte zweckentsprechend, ohne Zeitverlust und billig?

Darüber findet jeder Interessent Aufschluss und Rathschläge in den Zeitungs-Katalogen der

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW.

In allen Bureaux dieser Firma werden gewissenhafte Auskünfte in allen Inseraten-Angelegenheiten ertheilt, geschmackvolle Entwürfe für Anzeigen, sowie Kosten-Anschläge ausgearbeitet und die jeweils geeignetsten Zeitungen in Vorschlag gebracht.

Vertreten in Thorn durch Herrn Robert Goewe.

Steinkohlen,
gute Marke,
empfiehlt frei Haus
Gustav Ackermann.

Frdl. Wohn., 2 Zim., Küche u. all. Zubeh., Aussicht n. d. Weichsel, vom 1. Oktober zu vermieth. **Bäckerstraße 3.**

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Eisenbahn-Fahrplan.
Gültig vom 1. Mai 1899 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Bromberg	an Berlin	an Danzig	an Königsberg
5.20 V.	6.11 V.	11.31 V.	9.45 V.	12.31 N.
7.18 V.	8.29 V.	5.30 N.	2. N.	5.34 N.
11.46 V.	1.10 N.	7.24 N.	5.30 N.	9.47 N.
5.45 N.	6.55 N.	5.37 V.	12.03 V.	2.38 V.
7.55 N.	9.43 N.	—	—	—
11. N.	11.55 N.	6.11 V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.39 V.	9.55 V.	2.55 N.	1.57 N.	7. 8 N.
11.49 V.	3. 7 N.	11.46 N.	7.45 N.	6.36 V.
3.28 N.	6.40 N.	5.28 V.	9.34 N.	(b. Guben)
7.15 N.	11.01 N.	11.13 V.	—	—
11. 4 N.	1.24 V.	6.39 V.	5.28 V.	10.20 V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterburg	an Memel	an Königsb.
1.12 V.	—	7.57 V.	1.54 N.	8.34 V.
6.37 V.	8.59 V.	1.14 N.	7.46 N.	2.55 N.
10.45 V.	1.35 N.	6.29 N.	10.47 N.	7.34 N.*)
1.54 N.	5. 2 N.	11.25 N.	—	—
7. 6 N.	10.09 N.	(bis Allenstein)		8.57 V.*)

Richtung Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienb.	an Danzig
6.13 V.	8.15 V.	11.06 V.	12.48 N.
10.37 V.	12.36 N.	3.38 N.	5.30 N.
2. 1 N.	4.46 N.	7.09 N.	8.36 N.
5.45 N.	7.39 N.	10.21 N.	12. 8 V.
8.10 N.	an Graudenz 10.40 N.		

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1.09 V.	4.30 V.
6.35 V.	9. 8 V.
11.54 V.	4.56 N.
7.22 N.	10. 9 N.
—	—

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsberg	ab Danzig	ab Berlin	ab Bromberg	an Thorn
4. 5 N.	7. N.	2.27 N.	11. N.	12.17 V.
—	—	7.15 N.	12.19 V.	1.04 V.
4. 5 N.	7.00 N.	11.20 N.	5.05 V.	6.03 V.
12.47 V.	5.00 V.	11.43 N.	9.16 V.	10.25 V.
—	—	—	11.53 V.	1.33 N.
9. 8 V.	11. V.	9.18 V.	4.10 N.	5.30 N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23 N.	1.30 N.	11.10 N.	3.10 V.	5.55 V.
—	—	—	6.40 V.	10.04 V.
—	6.36 V.	—	10.24 V.	1.44 N.
—	11.05 V.	8.35 V.	3.18 N.	6.45 N.
7.30 V.	11.30 N.	—	7. 5 N.	10.30 N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsb.	ab Memel	ab Insterburg	ab Strasburg	an Thorn
7.59 N.*)	—	(von Allenstein)	—	5.08 V.
			6.45 V.	9 37 V.
10.58 N.	—	„ 4.17 " V.		11.30 V.
8.56 V.	3.37 V.	10.10 V.	2.45 N.	5.31 N.
12.22 N.	9.46 V.	3.27 N.	7.55 N.	10.24 N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richtung Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von Graudenz)		5.10 V.	8.00 V.
5. V.	6.41 V.	9.30 V.	11.36 V.
8. V.	9.26 V.	—	3.15 N.
11. V.	12.28 N	2.56 N.	5.12 N.
3.45 N.	5.27 N.	6.06 N. / 8.06 N.	10.16 N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12.1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12.1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.